Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 200 (Erstes Blatt) | **Dienstag, den 27. August 1929** | **25. Jahrgang**

Schluß im Haag?

England lehnt das Vier-Mächte-Angebot ab

Die Engländer sollen statt der geforderten 48 nur 28 Millionen erhalten

Weiterverhandlung oder Abbruch?

Das Angebot der vier Mächte
England lehnt ab

+ **Haag, 26. Aug. (Telegr.)**

Das Angebot der vier Gläubigermächte: Frankreich, Belgien, Italien und Japan, ist am Montagmorgen um 8 Uhr dem englischen Schatzkanzler Snowden übermittelt worden.

Die Antwort ist von den Mächten für die Abendstunden erbeten worden.

Die Note der vier Mächte, deren Inhalt streng geheimgehalten wird, umfaßt fünf Schreibmaschinenseiten, und soll auf eine etwa 60prozentige Erfüllung der englischen finanziellen Forderungen hinauslaufen. Der englische Anteil an den deutschen Tributleistungen wird, wie verlautet, in dem Angebot um 28,6 Millionen erhöht, während England bekanntlich eine Jahreserhöhung von 48 Millionen fordert.

Nachdem die für heute nachmittag angekündigte Erklärung der englischen Delegation zunächst von 16 auf 18 Uhr verschoben worden war, gab die englische Delegation um 20 Uhr eine formulierte Erklärung ab. Hierin wird u. a. folgendes festgestellt:

„Die englische Abordnung habe als Entschädigung für ihren Verlust aus dem Young-Plan eine Erhöhung ihrer Jahreszahlungen um 48 Millionen auf die Dauer von 37 Jahren verlangt. Das erste Angebot habe 21,6 Millionen Mark betragen. Nachdem die englische Abordnung diesen Vorschlag abgelehnt habe, sei ihr

am 22. August mündlich ein Angebot von 28,6 Millionen überreicht.

Dieses Angebot sei auch in der Denkschrift enthalten, die der britischen Abordnung am Sonntag überreicht worden sei. Das Angebot setzte sich wie folgt zusammen:

a) Nach dem Young-Plan habe Groß-Britannien einen Betrag von 100 Millionen Mark aus den Zahlungen für die letzten fünf Monate des Dawesplanes (April bis August 1929) zur Deckung seiner Schuldzahlungen im Jahre 1929 bis 1930 zu erhalten. Diese Zahlung sei im Young-Plan vorgesehen und bedeute kein neues Angebot. Es sei indessen richtig, daß die englische Regierung diesen Betrag bei ihrer Detaillisation nicht berücksichtigt habe, so daß die Verrechnung nun eine Erhöhung des englischen Anteiles bedeute. Der Jahreswert dieser Zahlung bezifferte sich bei einer Zinsberechnung von 6½ Prozent nach Ansicht der vier Mächte auf 7,2 Millionen Mk. Da aber nun die Pariser Sachverständigen die Zinsberechnung zu 5½ Prozent vorgenommen hätten, belaufe sich die Jahressumme nur auf 6 Millionen Mark.

b) Belgien, Frankreich und Italien hätten England zunächst eine Summe von 200 Millionen Mark aus dem Ueberschuß bei dem Uebergang des Dawesplanes in den Youngplan angeboten. An Stelle dieser Gesamtsumme werde England nun eine Jahreszahlung von 14,4 Millionen für die Dauer von 37 Jahren angeboten. Dieses Angebot erfolge jedoch unter

zwei Vorbehalten:

1. Der Ueberschuß aus dem Uebergang des Dawesplanes zum Youngplan im Betrage von 300 Millionen Mark bleibe unangerührt. England erhalte davon keinen Anteil.

2. sei das Angebot von der Zustimmung Deutschlands abhängig gemacht worden, das gleichfalls einen Anteil hieran verlangt habe.

c) Schließlich habe Italien England einen Betrag von 7 Millionen Mark angeboten, den es von der Tschechoslowakei als Teil der Zahlungen von den Sukzessionsstaaten unter der Freiheitsanleihe zu erhalten habe. Die Bestimmungen hierüber seien jedoch nicht klar.

Aus diesen Einzelangeboten erhalte man

ein Totalangebot an England in Höhe von 28,6 Millionen Mark,

das nach der Berechnung der vier Mächte 60 v. H. der Forderungen Englands ausmache, während die englische Regierung nur einen Jahresbetrag von 27,4 Millionen oder eine 57prozentige Befriedigung ihrer Forderungen errechne. Der Betrag von 28,6 Millionen solle, um den britischen Wunsch auf Erhöhung seines Anteiles an den ungeschützten Zahlungen zu entsprechen, unter diese ungeschützten Zahlungen fallen. England habe ursprünglich 120 Millionen Mark jährlich von den ungeschützten Zahlungen zu erhalten gehabt, während ihm tatsächlich nur 60 Millionen Mark zugeteilt worden seien. Durch das neue Angebot habe sich der britische Anteil an den ungeschützten Zahlungen auf 88,6 Millionen erhöht. Das Angebot der vier Gläubigermächte werde indessen

von zwei sehr wichtigen Voraussetzungen abhängig gemacht:

1. von der Zustimmung Deutschlands zu einer Aenderung der im Young-Plan vorgesehenen Bedingungen über die ungeschützten Jahreszahlungen, wodurch die für den Dienst der Dawesanleihe erforderliche Summe, die bisher wechselnd gewesen sei, nun auf einen bestimmten Durchschnittsbetrag festgelegt werde. Durch diese Abänderung würde die Belastung Deutschlands nicht erschwert werden, jedoch sei eine Zustimmung Deutschlands bisher nicht erlangt worden.

7. Das Angebot der vier Gläubigermächte sei davon abhängig, ob die anderen an dem Angebot nicht beteiligten europäischen Regierungen bereit seien, 10 Millionen Mark als ihren Anteil an den ungeschützten Jahreszahlungen anzunehmen, an Stelle von 45 Millionen Mark, auf die sie nach dem Spa-Schlüssel Anspruch hätten.

Nach diesen Erwägungen habe die britische Abordnung das Angebot als unzureichend abgelehnt.

Das letzte Wort?

Haag, 26. Aug. (Telegr.) **Während der Warteause, die zwischen dem ursprünglich festgelegten Termin für die englische Entscheidung und der späteren Bekanntgabe der Entscheidung verstrich, erschien Adatschi bei der britischen Delegation, um, wie man vermutet, gegenüber einer bereits früher feststehenden Ablehnungsabsicht irgend welche Schritte zu unternehmen. Er blieb eine halbe Stunde bei Snowden. Jedoch ist an der Situation sachlich nichts geändert worden. Man nimmt jedoch nicht an, daß diese Ablehnung mit einem Abbruch der Verhandlungen gleichbedeutend ist, sondern erwartet Bemühungen der vier Gläubigermächte, um England in irgendeiner Weise noch etwas weiter entgegenzukommen. Die Ablehnung stellt in ihrer Form, gemessen an den scharfen Ausdrücken, mit denen früher die Bemühungen zum Ausgleich der Gegensätze von Snowden zurückgewiesen wurden, immerhin eine gewisse Milderung dar.**

Dagegen glaubt man auf anderer Seite jetzt, daß die Konferenz unmittelbar vor ihrem Ende steht. Die vier Mächte hatten ihr Angebot als ihr letztes Wort bezeichnet.

Die „Ausgleichskommission für die Rheinlande perfekt?

Haag, 26. Aug. (Telegr.) Bezüglich des Juristenentwurfs über die „Ausgleichskommission" im Rheinland wird nunmehr offen erklärt, daß zwischen der deutschen und den übrigen Delegationen volle Uebereinstimmung über die Annahme dieses Vorschlages herrsche. Solange der endgültige Wortlaut des Juristenentwurfes für die Ausgleichskommission nicht bekannt ist, ist es jedoch noch nicht möglich, zu beurteilen, in welcher Weise der hauptsächlichste Gefahrenpunkt für Deutschland, die Zuständigkeit dieser Kommission für die entmilitarisierte Zone im Rheinlande, geregelt ist.

Auf deutscher Seite wird der Standpunkt vertreten, daß der Entwurf sich im Rahmen des Locarnovertrages hält, dessen Ausdrucksweise in dem Entwurf angewandt werde. Der ursprüngliche Gedanke, die deutsch-belgische und die deutsch-französische Schiedsgerichtskommission des Locarnovertrages zu einer einzigen Kommission zusammenzulegen, scheint aufgegeben zu sein.

Für den Fall einer Einigung zwischen England und den vier Gläubigermächten wird die Bekanntgabe des Entwurfes für den Dienstag erwartet.

Von gut unterrichteter französischer Seite verlautet über das angebliche Uebereinkommen in der Frage der Vergleichs- und Feststellungs-Kommission: Die im Locarno-Vertrag vorgesehenen deutsch-französischen und deutsch-belgischen Schiedsgerichtskommissionen werden in eine Kommission zusammengefaßt, die aus einem Franzosen, einem Belgier, einem Deutschen und sechs Neutralen, somit aus insgesamt neun Personen bestehen soll. Die Kommission wird amtlich Vergleichskommission genannt und besitzt keine eigenen Initiativrechte.

Sie hat auch keine Befugnisse, irgendwelche Untersuchungen, Kontrollmaßnahmen oder dergleichen vorzunehmen.

Die Kommission wird ausschließlich auf Antrag der deutschen, französischen oder belgischen Regierung tätig sein. Sie trägt einen ständigen Charakter und ihre Zuständigkeit erstreckt sich auch auf die entmilitarisierte Zone. Falls bei einem Zwischenfall eine Verständigung auf diplomatischem Wege zwischen den betreffenden Regierungen nicht zustande kommt, soll die Vergleichskommission als erste Instanz einschreiten. Wenn innerhalb der Kommission keine einheitliche Auffassung zustande kommt, soll

als zweite Instanz ein internationales Schiedsgericht

eingesetzt werden.

Die für mittags 12 Uhr angekündigte neue Besprechung der vier Rheinlandmächte hat nicht stattgefunden, sondern ist auf morgen vormittag verschoben worden.

Dr. Wirth und die Rheinlandkontrolle

Gehässige Verdächtigungen.

Berlin, 26. August 1929. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Obwohl man hier noch immer nicht klar sieht, wie die einzelnen Verhandlungen im Haag auslaufen und auch den Inhalt der einzelnen Lösungsversuche, die gemacht werden, nicht kennt, sieht sich die „Deutsche Zeitung" heute bemüßigt, darauf hinzuweisen, daß Dr. Wirth den Franzosen die Rheinlandkontrolle angeboten habe. Sie überschreibt ihre Ausführungen mit der Ueberschrift: „Auch das Rheinland verraten". Sie spricht von dem „haarsträubenden Kontrollangebot des Herrn Wirth", stützt sich aber auch nur auf verschiedene aus dem Haag vorliegende Nachrichten.

Wir können uns nicht denken, weisen das auch mit aller Entschiedenheit zurück, daß Dr. Wirth etwa das Rheinland verraten wolle. Man braucht deshalb die Auslassungen der „Deutschen Zeitung" nicht allzuernst zu nehmen. Soviel dürfte feststehen, daß

das Zentrum und Minister Dr. Wirth durch ihre bisherige politische Arbeit in der Nachkriegszeit mehr zur Rettung der Rheinlande getan haben,

als die Kreise, die hinter der „Deutschen Zeitung" stehen, deren Rezept in allen nationalen Fragen ist, eine Katastrophenpolitik herbeizuführen, was ihnen nicht gelungen ist.

Die Bemühungen der Rechtsradikalen, die Ergebnisse der Haager Verhandlungen jetzt schon vorweg zu nehmen, passen in die parteipolitische Methode dieser Kreise hinein. Bedauerlich bleibt nur, daß sie einen Zentrumsminister, der ehrlich bemüht ist, nicht nur den Empfindungen der rheinischen Bevölkerung Rechnung zu tragen, sondern auch die Gesamtbelange des deutschen Volkes zu wahren, in so gehässiger Weise verdächtigen.

Keine Gefahr für den Reichshaushalt nach dem 1. September

Die Daweszahlungen für voll eingesetzt.

Haag, 26. Aug. (Telegr.) Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärte vor Pressevertretern gegenüber Angriffen eines Berliner Blattes, die Kassenlage des Reiches sei keineswegs, wie dort behauptet werde, ab 1. September außerordentlich ernst. Es seien keine Vorkehrungen für den Uebergang vom Dawes- zum Youngplan getroffen worden. Im Gegenteil seien die Daweszahlungen im Haushaltsplan voll für die nächste Zeit eingesetzt worden, so daß auch die Ablehnung des Youngplanes keine Schwierigkeiten für den Reichshaushalt herbeiführen würde. Der deutsche Antrag, ein Uebergangsstadium zu schaffen, falls der Youngplan vorläufig abgelehnt würde, sei ausschließlich aus politischen Erwägungen unternommen worden.

Tokio—Los Angeles in 79 Stunden

„Graf Zeppelin" Montag 14,18 MEZ in Los Angeles gelandet

Heute 8 Uhr Start nach Lakehurst

Im Fluge
über den Stillen Ozean

= Nun ist auch der Stille Ozean bezwungen; übrigens zum ersten Mal „im Fluge". So „still" war er ja nicht. Ein bißchen arg hat der Wind den Ruhestörer da oben angepfiffen, und ein heftiges Gewitter hat ein sehr böses Feuerwerk gemacht. Aber die Luftschiffleitung hat nach dem alten, bewährten Spruch gehandelt: „Lieber fünf Minuten feig, als das ganze Leben tot" und stets Reißaus zu nehmen verstanden. Sie hat keinen Umweg gescheut und hat so das Schiff in einer Zeit von 79 Stunden zwischen Start und Landung von Tokio glücklich über den großen Ozean nach Los Angeles gesteuert.

Die große Leistung des „Graf Zeppelin" durch die Ueberquerung des Großen Ozeans geht am eindringlichsten aus folgenden Zahlen hervor: Das Luftschiff hat den Pazifik von der japanischen bis zur westamerikanischen Küste, eine Strecke von 8695 Kilometer, in 68 Stunden 22 Minuten überquert. Die Strecke von Kasumigaura bis Los Angeles ist 9285 Kilometer lang. Die Fahrtleistung des „Graf Zeppelin" ergibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 118 Kilometer in der Stunde. Die Höchstgeschwindigkeit, die bei heftigen Rückenwinden erreicht wurde, betrug 180 Kilometer in der Stunde. Die Leistungen des deutschen Luftschiffes sind um so höher zu bewerten, wenn man bedenkt, daß die Hälfte der Fahrt in dichtem Nebel zurückgelegt werden mußte, daß zeitweise stürmische Gegenwinde herrschten und das Schiff einmal in ein heftiges Gewitter geriet. Die Schiffsführung war zeitweise gezwungen, mit dem Luftschiff bis auf 100 Meter über dem Meeresspiegel herunterzugehen, um eine einwandfreie Navigation zu ermöglichen. Auf der dritten Etappe des Weltfluges hat „Graf Zeppelin" die größte Strecke über offener See zurückgelegt, die je von einem Luftfahrzeug bewältigt wurde.

Begeisterung in Kalifornien

□ **San Franzisko, 26. Aug. (Telegr.)** San Franzisko und die Orte an der Bay haben den Zeppelin nur etwa eine Stunde für sich gehabt, aber sie haben das große Ereignis der Ueberquerung des Pazifik mit Sirenengeheul von allen Schiffen im Hafen mit den Hupen der Tausende von Autos, mit jubelnden Menschenmassen auf allen Dächern und an allen Fenstern gebührend gefeiert, so lange der silberglänzende Leib des Luftschiffes von zahlreichen Flugzeugen, Insekten gleich, umschwärmt, zu sehen war. Um 6,45 Uhr glitt das Luftschiff über Marketstreet, San Franziskos bekannteste Straße, dahin und überflog dann das Stadtinnere. Diejenigen, die den Ereignissen mit dem Radiohörer an den Ohren folgten, hörten, wie die Beamten einer Funkstation sich bei der Fahrtleitung des Zeppelin erkundigten, ob ihnen da oben San Fransisko gefalle, und hörten, wie man aus der Höhe antwortete: Großartig! Nach Ueberfliegen des Präsidiums drehte das Luftschiff südwärts ab.

Um 7,45 Ortszeit meldete die Stadt Santa Cruz cal das Auftauchen des Luftschiffes. Dort hatte man drei mächtige Scheinwerfer bereitgestellt, die den Zeppelin aufs Korn nahmen und ihn zehn Minuten lang in ihr weißes Licht tauchten, ehe er in der Richtung nach Los Angeles entschwand.

☆ **Neuyork, 26. Aug. (Telegr.)** Um 10,50 MEZ. erschien „Graf Zeppelin" über dem Flughafen von Los Angeles, nachdem er vorher Hollywood und kurz darauf Venice Ozean Park und Santa Monica in unmittelbarer Nähe von Los Angeles in geringer Höhe überflogen hatte. Beim Erscheinen des Luftschiffes brach ein ungeheurer Begeisterungssturm der riesigen Menschenmassen los. Gleichzeitig ertönten zahlreiche Sirenen. Nach einer Schleife über dem Flughafen machte sich das Luftschiff zum Landen fertig.

Der Zeppelin ist um 14,18 Uhr MEZ. glatt gelandet. Die Landung ging in der Morgendämmerung bei klarem Wetter glatt von statten. Nachdem die Ankerseile herabgelassen worden waren, wurde das Luftschiff im Laufe von drei Minuten niedergezogen. Um 14,38 Uhr MEZ. war das Luftschiff am Ankermast festgemacht.

Wenige Minuten später verließ Lady Hay und Sir Hubert Wilkins als erste Passagiere die Gondel. Lady Hay rief den Umstehenden zu: „Ich freue mich, wieder in Amreika zu sein!"

Die Begeisterung des Publikums, das zum großen Teil die ganze Nacht hindurch auf dem Flugplatz ausgeharrt hatte, kannte keine Grenzen. Schon vor der Landung hatte sich ein Zug gebildet, der unter Vorantritt einer Musikkapelle um den Flugplatz herum paradierte. Der Gouverneur von Kalifornien, der Bürgermeister von Los Angeles, Vertreter der Behörden und Körperschaften hatten vor dem Verwaltungsgebäude des Flugplatzes, wo die offizielle Begrüßung stattfand, Aufstellung genommen. Hunderte von Pressephotographen und Kameraleuten versuchten die Absperrungslinien zu durchbrechen, wurden jedoch von der glänzend disziplinierten Staatsmiliz, die einen Kordon um den eigentlichen Landungsplatz bildete, zurückgehalten. Zahlreiche buntgeschmückte Autos waren bereitgestellt, um die Passagiere und die Führer des Luftschiffes nach der Empfangshalle zu bringen. In weitem Umkreis und in respektvollem Abstand von dem Luftschiff wimmelte eine unübersehbare Menge, die immer wieder spontan in begeisterte Rufe ausbrach. Während des Landungsmanövers umkreisten sechs Marineflugzeuge das Landungsfeld. Ein kleines Luftschiff vom sogenannten Blimp-Typ schwebte einige Augenblicke lang gerade über dem Zeppelin und bildete einen merkwürdigen Kontrast zu dem riesenhaften Weltumsegler. Inzwischen war die Sonne über den Bergen aufgestiegen und überstrahlte das unvergleichliche und unvergeßliche Bild.

Kurze Pause in Los Angeles

☆ **Neuyork, 26. Aug. (Telegr.)** Nach der Landung des „Graf Zeppelin" ist sofort die Auffüllung des Luftschiffes in Angriff genommen worden. Dr. Eckener erklärte: Wir wollen so schnell wie möglich weiterfliegen, weil wir nur 5000 Kubikmeter Gas gebrauchen. Außerdem wünsche er so schnell wie möglich Lakehurst zu erreichen. Er hofft, diese Etappe in 36 Stunden bewältigen zu können, so daß „Graf Zeppelin" am Mittwoch dort eintreffen könnte.

□ **Los Angeles, 26. Aug. (Telegr.)** Der Weiterflug des „Graf Zeppelin" wurde auf 11 Uhr heute abend (8 Uhr früh MEZ.) festgesetzt.

Das Urteil der Passagiere

□ **Los Angeles, 26. Aug. (Associated Preß).** Lady Drummond-Hay erklärte, die Fahrt sei interessant, aber nicht so aufregend gewesen wie der Rekordflug Neuyork-Friedrichshafen. Die bemerkenswertesten Erlebnisse für die Passagiere seien die Schauspiele gewesen, die sich ergaben, als das Luftschiff bei farbenprächtigem Sonnenuntergang San Francisco überflog, und als es heute morgen bei herrlichem, klarem Sonnenaufgang Los Angeles erreichte.

Commender Rosendahl meinte: Es war der schönste Flug, den ich je mitgemacht habe, und ich genoß jeden Augenblick. Wir nützten jeden Rückenwind aus, der sich irgendwie finden ließ. Die geschickte Ausnützung der Winde und die bemerkenswerte Geschwindigkeit des „Graf Zeppelin" machten den Flug zu einem ungewöhnlichen Erlebnis.

Der berühmte Polarflieger Sir Hubert Wilkins erklärte Pressevertretern gegenüber: Es war eine angenehme und sorgenfreie Fahrt, die mitzumachen ein Vergnügen war. Ehe jedoch ein regelmäßiger Verkehr mit Luftschiffen durchgeführt werden kann, brauchen wir eine bessere und weitgehendere Zusammenarbeit der Wetterbureaus und Meteorologen. Vor allem müssen dem Luftschiff Wetterberichte aus viel mehr Gebieten zur Verfügung stehen. Ich beglückwünsche Dr. Eckener zu dem Erfolg des Fluges. Wir sahen zahlreiche interessante Gegenden der Erde unter einem ungewöhnlichen und neuen Gesichtswinkel. Die nicht anbaufähigen Steppen Sibiriens, die regendurchweichten Felder des Orients, die Wolkenbänke des Stillen Ozean zählen zu dem interessantesten Erscheinungen, die ich je sah.

Wie im Himmel
sagen die Japaner.

□ **Los Angeles, 26. Aug. (Associated Preß.)** Die Ingenieure des „Graf Zeppelin" erklären, daß sich das Luftschiff im besten Zustand befinde und nach Neufüllung der Gaszellen, Ergänzung des Betriebsstoffes und Aufnahme von Vorräten sofort wieder startbereit sei. Die Gewitter der ersten Tage hätten das Luftschiff nicht beschädigt, und die Motore hätten keinen Augenblick ausgesetzt. Die Nachfüllung der Gaszellen wird bis 8 Uhr abends beendet sein. Die Passagiere sind angewiesen, sich bereit zu halten, um gegebenenfalls früh abends an Bord zu gehen. Leutnant Settle von der amerikanischen Marine, wird die Fahrt nach Lakehurst mitmachen. Falls die geplante nördliche Flugroute wegen ungünstiger Wetterverhältnisse aufgegeben werden muß, so wird der Kurs über El Paso, New Orleans, Birmingham, Washington und Baltimore genommen werden. Wenn das Wetter es gestattet, beabsichtigt die Führung des Luftschiffes, die Stadt Cleveland, in der in diesen Tagen ein nationales Luftrennen stattfindet, zu überfliegen.

Der japanische Kapitän Kusaka erklärte:

Vertreter von vier Nationen verbrachten drei Tage auf dem Luftschiff, während derer sie sich wie im Himmel fühlten. Diese bemerkenswerte Leistung die durch den

deutschen Erfindergeist ermöglicht wurde, ändert die Weltkarte und macht Japan zu einem wirklichen Nachbarn Amerikas. Der Flug des „Graf Zeppelin" wird dazu dienen, die Freundschaft und den guten Willen unter den Völkern zu fördern und eine neue Aera der Verständigung zwischen allen Nationen der Welt herbeizuführen, besonders zwischen Amerika, England, Deutschland und Japan.

Französische Anerkennung

☆ **Paris**, 26. Aug. (Telegr.) Die Fahrt des „Graf Zeppelin" findet die begeisterte Anerkennung der gesamten französischen Presse.

Das „Journal" schreibt: „In 11 Tagen, von denen nur während 7½ wirklich geflogen wurde, hat der „Graf Zeppelin" Amerika erreicht und damit fast 25 000 Kilometer zurückgelegt. Nach den eisigen sibirischen Steppen hat er den Kampf mit den Stürmen und den Nebeln des Pazifischen Ozeans in einem Fluge von 9 000 Kilometer überstanden, ohne auch nur mit der geringsten Hilfe im Falle einer schweren Gefahr rechnen zu können. Dieser herrliche Flug ist ein hohes Zeichen des Mutes und des festen Willens, den Dr. Eckener und seine Männer besitzen."

Der „Amie du Peuple" nennt den Flug des Zeppelins die bedeutendste Luftfahrt. Aehnlich sprechen sich auch die anderen Blätter aus.

Glückwunschtelegramm des Reichsverkehrsministers.

□ **Berlin**, 26. Aug. (Telegr.) Anläßlich der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Los Angeles sandte Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald folgendes Telegramm an Dr. Eckener:

„Nach Ueberwindung der größten über Asien führenden ersten Teilstrecke haben Sie mit Ihrem Luftschiff nun auch als erstes Luftfahrzeug den nördlichen Stillen Ozean in ununterbrochener Fahrt überquert. Den weitaus schwierigsten Teil der Weltrundfahrt haben Sie somit bezwungen. Zugleich im Namen des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung spreche ich Kapitän und Besatzung die herzlichsten Glückwünsche zu dieser für unser ganzes Vaterland hochbedeutsamen Fahrt aus. Die Heimat ist voller Zuversicht auf die glückliche Beendigung Ihrer Fahrt und voller Stolz auf Sie und Ihr Werk."

Zahlreiche Opfer der Palästina-Unruhen

Amerika fordert Schutz seiner Bürger

Gefahr allgemeinen Bürgerkrieges

△ **London**, 26. Aug. (Telegr.)

Die Zahl der bei den Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden in Palästina getöteten Personen betrug bis zum gestrigen Sonntag 59 Juden, 18 Moslems und 3 Christen. Da die Araber ihre Toten zumeist mitgenommen und nicht angegeben haben, ist die wirkliche Zahl noch beträchtlich höher. Als verwundet sind bisher rund 230 Personen gemeldet. Während die britischen Behörden in Jerusalem nach Ankunft der Verstärkungen Herr der Lage sind, wird aus Jaffa ein neuer ernster Zusammenstoß gemeldet. Englisches Militär hat inzwischen eingegriffen.

Der 10 000-Tonnen-Kreuzer „Suffer" ist bereits eingetroffen, das Schlachtschiff „Barham" wird für Dienstag erwartet. Daneben befindet sich ein Flugzeugmutterschiff mit zwei Zerstörern auf dem Wege nach dem Nahen Osten. An Landungstruppen sind bereits zwei Bataillone Infanterie in Palästina eingetroffen, die durch Landungstruppen der „Seffer" und des Schlachtschiffes „Barham" verstärkt werden. Die stärksten Befürchtungen werden wegen der Möglichkeit eines allgemeinen Aufstandes der Araber in Jerusalem und anderen Städten gehegt. Ueber den Beginn der Unruhen wird jetzt ein auf Mitteilungen von englischen Polizisten gestützter Bericht herausgegeben. Danach soll von den Juden aus einem Fenster auf eine Araber-Ansammlung geschossen worden sein. Vor diesem Zusammenstoß hätten jedoch die Araber bereits die Juden an der Klagemauer bedrängt.

Bei den Unruhen in Hebron wurden 45 Juden und zwei Rabbis getötet, in der Nähe von Motza eine jüdische sechsköpfige Familie durch Araber ermordet. In Kalendie sind vier Araber im Verlauf eines Angriffes auf die jüdische Kolonie erschossen worden. In Telavin sind im Verlaufe der gleichfalls umfangreichen Unruhen eine Person getötet und drei schwer verletzt worden. Etwas weiter nördlich wurde eine jüdische Kolonie in der Nähe von Beisan durch Araber angegriffen. Ein Jude wurde getötet und 21 verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Deutscher namens Naumann. Auf englischer Seite wurde ein Einwanderungsoffizier und ein Offizier der britischen Luftstreitkräfte getötet und verschiedene Polizisten verletzt, unter ihnen auch einige Studenten, die sich gelegentlich eines Besuches in Jerusalem für den Polizeihilfsdienst gemeldet hatten. In Jerusalem sind inzwischen 600 Mann britische Verstärkungen eingetroffen, und die Lage beginnt sich langsam zu bessern.

Die Lebensmittelpreise ziehen stark an und werden bald die Höhe der Hungersnotzeiten erreichen. Eine erste Abteilung Infanterie traf in Jerusalem ein. Zwischen ihrer Ankunft und dem Entschluß, Verstärkungen nach Palästina zu senden, waren nur sieben Stunden verstrichen.

Mahnruf der Vereinigten Staaten

z **Washington**, 26. Aug. (Telegr.) Das Staatsdepartement erhielt einen amtlichen Bericht aus Jerusalem, nach dem 12 jüdisch-amerikanische Studenten vom Sobedva-College in Hebron getötet und mehrere verwundet worden sind. Daraufhin wurde die drahtlose Instruktion an Dawes gesandt, bei der britischen Regierung die dringende Hoffnung auszusprechen, daß England alsbald die erforderlichen Schritte zur Verhütung weiterer Angriffe auf amerikanisches Leben und Eigentum ergreifen werde. Eine Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe sei nicht beabsichtigt, man vertraue vielmehr darauf, daß die britische Regierung der Lage bald Herr sein werde.

Reichskanzler a. D. Marx über die Schule

Schulforderungen der Katholiken

Ruf nach dem Reichsschulgesetz

+ **Dresden**, 26. Aug. (Telegr.)

Der Landesverband Sachsen der katholischen Schulorganisation feierte am Sonntag in Dresden sein 10jähriges Bestehen. Reichskanzler a. D. Dr. Marx führte in seiner Festrede u. a. aus, er müsse mit Bedauern feststellen,

daß Sachsen die christliche Schule am meisten bedrohe.

Von jeher habe sich in schultechnischen Beziehungen das sächsische Schulwesen eines besten Rufes erfreut. Der Umsturz von 1918 habe einen Radikalismus beseitigt, der alles das, was an christlichem Glauben und christlicher Sitte erinnere, zwangsweise beseitigt habe. Charakteristisch für den Geist von damals sei das berüchtigte Uebergangsschulgesetz vom 22. Juli 1919. Die katholische Elternschaft habe sich im Kampfe gegen diese Zersetzungsbestrebungen gesehen, und sich des sonst so gefährlichen und bedenklichen Mittels des Schulstreiks bedienen müssen. Der Redner schilderte dann den in den vergangenen zehn Jahren geführten Kampf der christlichen Elternschaft und betonte, daß

nur die Kirche, nicht aber der Staat zu bestimmen habe, was zum Religionsunterricht gehöre.

Der Geist des deutschen Lehrervereins komme in den erschreckenden Ansichten des sächsischen Lehrervereins klar zum Ausdruck. Demgegenüber müsse immer wieder betont werden, daß die Kinder den Eltern und nicht dem Staate gehörten. Bezeichnend sei es für die Tendenz des Deutschen Lehrervereins, wenn der neue sächsische Lehrerverein den Kampf gegen Atheismus, Internationalismus und Marxismus habe aufnehmen müssen. In diesem Kampf werde die christliche Elternschaft ohne Zweifel Sieger bleiben, denn sie sei schon mit stärkeren Gegnern fertig geworden, als dem Deutschen Lehrerverein. In der Weimarer Verfassung habe man ausdrücklich niedergelegt, daß die Eltern ihre Kinder erziehen können, wie sie es für ihre Pflicht halten. Leider hätten wir noch kein einheitliches Reichsschulgesetz. Die christliche Elternschaft verlange von der Schule nicht nur Unterricht, die

Schule müsse vielmehr eine Erziehungsanstalt mit ethischen und religiösen Zielen sein.

Die weltliche Schule stehe in der Weimarer Verfassung gleichberechtigt neben der konfessionellen Schule. Mit absoluter Sicherheit aber habe es sich in der letzten Zeit ergeben, daß die religiöse Schule ihre Wertschätzung verloren habe. Gerade der Ausgang der Elternratswahlen sei eine schwere Niederlage der sächsischen Elternschaft. Zum Schluß verlangte der Redner die Zusammenarbeit von Elternhaus, Schule und Kirche, die sich nicht allein auf die Volksschule beschränken dürfe.

Eine Entschließung fordert im Namen aller Katholiken Sachsens

baldigst ein Reichsschulgesetz,

das die verfassungswidrigen Zustände auf dem Gebiete des Schulwesens in Sachsen beendet und den Katholiken das gebe, worauf sie als Staatsbürger einen Rechtsanspruch hätten, für katholische Kinder katholische Schulen, mit treukatholischen Lehrern, sowie Freiheit des Religionsunterrichts in der biblischen Geschichte und im Katechismus auch in den Schulen, in denen sie in der Minderheit seien.

Keine Bürgerkriegsgefahr in Oesterreich

„Die Regierung ist stark genug" — Der Landbund fordert Verfassungsreform

Ablehnung der Diktatur

□ **Wien**, 26. August. (Telegr.)

Der ehemalige Bundeskanzler, Polizeipräsident Schober, veröffentlicht im Hinblick auf die Gerüchte über eine Putschgefahr in Oesterreich folgende Erklärung: Ich verkenne nicht den Ernst der Situation, aber aus den Ereignissen von St. Lorenzen auf einen Bürgerkrieg zu schließen, halte ich für verfehlt. In St. Lorenzen hat die Voraussicht der Behörden versagt, sonst hätte es nie zu den bedauerlichen Vorfällen kommen können. Die Regierung ist stark genug, die gefürchteten Ereignisse künftig zu verhindern.

Auf einer gestern in Deutsch-Feistritz in Steiermark abgehaltenen Tagung des Landbundes hielt Vizekanzler Schumy eine Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, ein scharf umrissenes Arbeitsprogramm aufzustellen, das von Regierung und Parlament in kürzester Zeit zu bewältigen wäre. Bezüglich der Heimwehr erklärte er, es müsse

bei aller Sympathie für die Heimwehren Recht und Ordnung unter allen Umständen gewahrt

werden, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Koketterie mit dem Putsch und mit dem Bürgerkrieg dem Staat und seine Bevölkerung schwer schade. Die Bauernschaft halte an der Selbstverwaltung fest, und lehne jede Diktatur ab. Der Landbund erwarte die verständnisvolle Mitwirkung des Heimatschutzes bei der Durchsetzung einer kurz befristeten Forderung an Regierung und Parlament.

Landesrat Winkler skizzierte sodann die agrarwirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Forderungen des Landbundes, insbesondere die Ausdehnung der Befugnisse des Bundespräsidenten, die Einführung eines Staatsparlaments und die Ausgestaltung von Gendarmerie und Polizei. Er kündigte an, daß der Landbund von der Regierung verlangen werde, daß sie Vorlagen zur Verfassungsreform noch im September vorlege, widrigenfalls der Landbund aus der Regierung austreten würde. Er sei aber überzeugt, daß die Regierung alles aufbiete, um den inneren Frieden zu erreichen und die Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Der Landbund glaube auch, daß das Parlament diese Arbeit leisten werde.

Krankenversicherung der Arbeitslosen

Uebertragung an eine private Versicherungsgesellschaft?

Sozialpolitischer Ausschuß

z **Berlin**, 26. Aug. (Telegr.)

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde die Beratung der Reform der Arbeitslosenversicherung fortgeführt.

§ 112 wurde durch Beschluß des Ausschusses dahin geändert, daß bestimmt wurde, es könne mit Arbeitslosigkeit nur eine Beschäftigung vereinbar sein, die von der Arbeitslosenversicherung frei ist, weil sie entweder vorübergehende Dienstleistung im Sinne des § 75a Absatz 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist. Selbständige Arbeit, die ihrem Umfange nach einer solchen vorübergehenden oder geringfügigen Beschäftigung entspricht, wird gleichgestellt, weil das dem praktischen Bedürfnis entspricht. Künftig sollen Verdienst und Arbeitslosenunterstützung zusammen 120 Prozent des Wochenunterstützungssatzes nicht übersteigen dürfen.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Pfeffer (D. V.), ob die Krankenversicherung der Arbeitslosen nicht durch

Heranziehung eines privaten Krankenversicherungs-Unternehmens

durchgeführt werden könnte, als durch Inanspruchnahme der Krankenkassen der Reichsversicherungsordnung, gab Ministerialdirektor Dr. Weigert Kenntnis von einem Angebot des Verbandes privater Krankenversicherungsunternehmungen Deutschlands, das im wesentlichen von folgenden Gedanken ausgeht:

Der Verband privater Krankenversicherungsunternehmungen Deutschlands e. V. ist bereit, die Krankenversicherung der Arbeitslosen zu übernehmen. Er hält es aber für richtiger, dies nicht allein zu tun, sondern

ein gemischt-wirtschaftliches Unternehmen in Form einer Aktiengesellschaft

mit einem Kapital von etwa drei Millionen Reichsmark zu gründen, dessen Aktien im wesentlichen der Verband und die Reichsanstalt übernehmen. Er ist aber auch bereit, die Versicherung allein zu übernehmen. Der Verband verlangt für jeden krankenversicherten Arbeitslosen und jeden Unterstützungstag an Beiträgen 0,12 Mark, wenn er das Krankengeld nicht mit übernimmt, und etwa 0,16 Mark einschließlich Krankengeld. Nach diesem Vorschlag würde die Krankenversicherung bei einer Durchschnittszahl von 1,1 Millionen Arbeitslosen im Jahre 47,18 Millionen RM. ohne Krankengeld und 60,5 Millionen RM. mit Krankengeld kosten.

Ministerialrat Krohn (Reichsarbeitsministerium) hat, eine Senkung der Beiträge an die Krankenversicherung nicht über das in der Regierungsvorlage vorgesehene Maß vorzunehmen. Eine Verschiebung der Lasten zu Ungunsten der Krankenversicherung über das gerechtfertigte Maß hinaus würde wirtschaftlich die Arbeitnehmer ungerecht belasten. Dasselbe sei natürlich umgekehrt der Fall. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Senkung würde eine Senkung des Beitragsfußes von etwa 4 bis 4,4 Prozent bedeuten. Das sei das äußerste für die Krankenkassen Tragbare. Von einer Uebertragung der Krankenversicherung der Arbeitslosen auf private Versicherungsunternehmen bitte er auch vom Standpunkt der sozialen Versicherung abzusehen. Nach Erklärungen von Rednern der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen betonte der

Vorsitzende, Abg. Esser (Zentrum),

daß, nachdem durch die Parteien klargestellt sei, daß man unter allen Umständen an der öffentlichen Sozialversicherung festhalten wolle, kein Anlaß gegeben sei, weiter mit der Verfolgung des Angebotes sich aufzuhalten, sondern ruhig in der ersten Lesung zur Abstimmung kommen kann. Daneben könnten aber die Verhandlungen über das private Angebot ruhig weiterlaufen. Der Ausschuß könne sowieso zunächst

bloß die Mittwoch verhandeln, dann müsse eine Pause eintreten, um anfangs September zu weiteren Verhandlungen zusammenzutreten.

Der Vertreter der Bayerischen Volkspartei vertrat den Standpunkt, daß man der Reichsanstalt die weiteren Verhandlungen überlassen müsse. Die Reichsanstalt könnte dann durch Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums dem Ausschuß weitere Mitteilungen machen.

Der Redner der Sozialdemokraten vertrat demgegenüber mit aller Bestimmtheit den Standpunkt, daß, nachdem der sozialpolitische Ausschuß sich nun einmal mit der Angelegenheit befaßt habe, er sie zu Ende führen und zu gegebener Zeit auch die Vertreter der Krankenkassen selbst hören müsse.

DER ZINKER

Von Edgar Wallace.

Autorisierte Uebersetzung von Ravi Ravendro. Verlag Wilhelm Goldmann, G. m. b. H., Leipzig.

13) (Nachdruck verboten).

„Ich sollte mir auch Vorwürfe machen, daß ich meinen guten Chef betrüge," begann er. Aber als sie ihn vorwurfsvoll ansah, unterbrach er sich. „Es tut mir leid," sagte er fast bescheiden. „Warum ich in Ihrer Gegenwart immer etwas gegen Sutton sage, mag der Himmel wissen!"

Sie glaubte den Grund zu kennen, aber sie sprach nicht darüber. Er konnte nur wenig essen, und es schien ihm nicht gut zu gehen. Sie dachte, daß seine Verwundung an der Hand ihn schmerzte, aber er versicherte ihr, daß dies nicht der Fall sei.

„Sie sind heute so anders — beunruhigt Sie etwas?"

Es dauerte lange, ehe er eine Antwort auf ihre Frage fand.

„Ja, ich sorge mich um Sie und Ihre Heirat."

Sie versuchte ein wenig verlegen, die Unterhaltung in andere Bahnen zu lenken. Sie war aufgeregt, und ihr Herz schlug schneller, denn sie ahnte instinktiv, was kommen würde.

„Ich gebe es nicht zu, daß Sie Frank Sutton heiraten," erklärte er. Seine Worte waren scharf betont.

„Aber mein lieber John," sie schüttelte hilflos den Kopf — „wie schrecklich ist es doch, daß Sie wieder davon anfangen . . . das müssen Sie nicht tun."

„Sie können unmöglich Frank Sutton heiraten, ein wie liebenswürdiger Mann er auch immer sein mag und ein wie guter Gatte er zu werden verspricht."

Es war ihm bitter ernst, und sie sah einen Ausdruck in seinen Augen, den sie vorher noch nie wahrgenommen hatte.

„Aber — — — warum denn nicht?"

Er wollte sprechen, aber er fand die richtigen Worte nicht, und er scheute sich, etwas zu sagen, als ihm die Größe des Wagnisses klar wurde, das er unternahm.

„Es ist nicht nur ein Grund, es sind viele Gründe." Er verfluchte, einen unbefangenen Ton zu finden und seinen Ausführungen möglichst die Bitterkeit zu nehmen. „Sie sind einfach zu gut für irgend einen Mann."

„Aber warum?"

Auf der einen Seite war er bange, sie zu sehr erschreckt zu haben, aber noch mehr fürchtete er, daß sie Zweifel an seiner Aufrichtigkeit haben könnte, und so wurde er einsilbig und schweigsam

„Sie können sich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß ich heirate?" —

„Nein, Sie sollen niemand heiraten," platzte er heraus. „Wenn es nicht Frank Sutton wäre, — und Sie wissen nicht, wie sehr ich es hasse, daß Sie ihn heiraten werden — selbst wenn er in jeder Beziehung der beste Mann der Welt wäre, möchte ich Sie nicht aufgeben!"

Er sah, wie sie blaß wurde und wie ihre Lippen die Worte flüsternd wiederholten.

„Ich liebe Sie," sagte er.

In diesem Augenblick mußte er sich unwillkürlich umdrehen.

Lew Friedman beugte sich drohend über ihn. Ein zorniger Ausdruck lag in den Augen des alten Mannes, und er konnte sich nur mit Mühe beherrschen.

Dreizehntes Kapitel.

Leslie war die Ruhe selbst. Kein Muskel seines Gesichts rührte sich unter diesem haßerfüllten Blick.

„Wollen Sie nicht vielleicht Platz nehmen?" fragte er im Unterhaltungston. „Wie geht es Ihnen?"

Lew Friedman antwortete nicht. Er zog einen Stuhl vom Nebentisch heran und setzte sich.

„Wir kommen gleich zum Dessert — soll ich etwas für Sie bestellen?"

„Ich möchte nur ein paar Worte mit Ihnen sprechen," sagte Friedman mit rauher Stimme.

Es schien so, als ob er Beryl nicht ansehen wollte, und als er es schließlich doch tat, lag ein so schwerer Vorwurf in seinem Blick, daß ihr die Tränen nahe waren.

„Es tut mir so leid, Onkel Lew —"

„Es ist schon gut, mein Liebling."

Er streichelte ihre Hand.

„Die Geschichte, die Du mir da erzählt hast, ist eine ganz entschuldbare Lüge. Du wolltest diesen Herrn treffen, und es ist ja ganz natürlich, daß Du mir nichts sagen wolltest. Wir wollen die Sache vergessen."

Die nächsten fünf Minuten waren sehr ungemütlich. Leslie aß in aller Gemütsruhe eine Pampelmuse und zeigte nicht die geringste Eile. Er sprach in leichtem Konversationston über ganz nebensächliche Dinge.

Beryl saß steif in ihrem Stuhl. Sie schwieg und wartete auf die Auseinandersetzung, die unweigerlich kommen mußte.

Schließlich war Leslie mit dem Essen fertig, und als ob sie das nur abgewartet hatte, erhob sie sich schnell von ihrem Platz und gab ihm die Hand zum Abschied. Sie wandte sich an Lew, nahm ihn am Arm und führte ihn ein wenig beiseite.

„Du wirst doch nicht böse mit ihm sein? Ich bin an der ganzen Sache schuld — es war mein Plan."

Er klopfte ihr auf die Schulter

„Ich werde sehr liebenswürdig sein — sorge Dich nur nicht darum. Als ich euch beide zuerst sah, war ich allerdings sehr böse, und ich wäre in meinem Aerger vielleicht ausfallend gegen ihn geworden, aber dieser kühle Teufel ist beherrschter als ich. Glaube mir, es wird zu keiner schlimmen Auseinandersetzung kommen."

Er begleitete sie nicht bis zur Tür, sondern wartete nur, bis sie außer Sehweite war. Dann stellte er seinen Stuhl so, daß er John Leslie direkt gegenüber saß. —

„Mein junger Freund, ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Leslie lehnte sich in seinen Stuhl zurück, wischte seine Lippen behutsam mit der Serviette und zündete sich darauf eine Zigarette an.

„Je weniger Sie mir sagen, desto besser ist es, wenn Sie in dem Ton mit mir sprechen. Ich bin sehr feinfühlig in Dingen, die mich eventuell beleidigen können."

Lew biß sich auf die Lippen, als ob er die harten Worte unterdrücken wollte, die ihm auf der Zunge lagen.

„Sie wissen doch, daß meine Nichte verlobt ist und in den nächsten Tagen einen anständigen, ehrenwerten, einwandfreien Mann heiraten wird?"

Er betonte jedes Wort.

„Ich habe so etwas gehört, aber es wäre mir angenehmer, wenn Sie seinen Anstand und seine Ehrenhaftigkeit nicht so sehr betonen würden. Es sieht fast so aus, als ob Sie mir einen Vorwurf machen wollten und als ob ich das Gegenteil wäre, und das dürfte doch beleidigend für mich sein."

Lew Friedman schwieg eine Weile, um seinen Aerger zu verwinden.

„Sie wissen aber, daß sie verlobt ist und heiraten wird, und das sollte Ihnen doch genügen. Sie verstehen doch, was ich meine?"

Leslie nickte.

„Sie wissen auch, daß sie Sie gern hat — ich spreche frei heraus, wie Mann zu Mann — sie liebt Sie und sie würde für nichts das Glück ihres Lebens opfern, das ich lange für sie vorbereitet habe. Sie wird folgen, selbst wenn es zum Unglück ginge."

Leslie schüttelte langsam den Kopf.

„Ich wünschte, es wäre so."

„Wenn Sie das nicht wissen, dann sind Sie eben ein Narr", fuhr Lew Friedman auf. „Ich werde Ihnen etwas sagen, Leslie. Bevor ich mit ansehen muß, daß sie ihr Lebensglück verscherzt und unglücklich wird, weil sie einen Mann wie Sie heiratet, eher schieße ich Sie über den Haufen, wie Sie dasitzen. Das ist keine Redensart — verlassen Sie sich darauf, es ist die reine Wahrheit. Und wenn es Ihnen gelingen sollte, das Mädchen zu überreden, Frank Sutton aufzugeben und sich mit Ihnen zu verbinden, würde ich Ihnen bis zum Ende der Welt folgen und seien Sie versichert, ich werde Sie finden. Glauben Sie etwa, daß ich scherze?"

Leslie streifte die Asche seiner Zigarette ab und lachte leise.

„Ich glaube schon, daß Sie es sehr ernst meinen, und ich bewundere Sie deswegen. Möglicherweise werde ich es ebenso mit Frank Sutton machen, — wenn ich der Ueberzeugung bin, daß er sie unglücklich macht."

Lew sah ihn durchdringend an, als ob er versuchte, seine Gedanken zu lesen.

„Leslie, ich will ganz offen mit Ihnen sein. Ich möchte, daß Sie ihre Stellung bei Sutton aufgeben und über See gehen. Und ich möchte, daß Sie heute noch abreisen! — Ich will Ihnen zweitausend Pfund geben — das ist genug, um damit von vorn anzufangen. Ich weiß alles von Ihnen, Leslie — Sie sind ein früherer Verbrecher, und ich wiederhole Ihnen gegenüber nur das, was ich Beryl auch schon gesagt habe. Ich habe früher auch mal unter ähnlichen Verhältnissen gelebt wie Sie. Ich kenne das Leben, das Sie führen, weil ich es früher nicht besser machte. Ich möchte lieber wissen, daß Sie beide stürben, bevor ich erlaubte, daß mein Mädchen unglücklich würde, und wie ihre Mutter vor Kummer stirbt. Leslie, ich kann Sie gut leiden — ich will ganz ehrlich mit Ihnen sein, Sie sind ein Mann, und ich hoffe, Sie sind ein anständiger Mann. Ich weiß, daß ich nicht umsonst an Ihre Ehrenhaftigkeit appelliere. Ich werde Ihnen den Scheck gleich geben, die Banken schließen nicht vor drei. Sie können England noch heute abend verlassen —"

Captain John Leslie schüttelte den Kopf.

„Ich werde nichts derartiges tun", sagte er schnell. „Sie können mich für keine Geldsumme aus England herausbringen, und zwar aus einem sehr guten Grund. Aber wenn es nun einmal sein muß, will ich eine Art von Vertrag mit Ihnen machen. Ich werde Ihnen das Versprechen geben, keinen Versuch zu machen, Beryl bis zu dem Vorabend ihrer Hochzeit zu sehen. Wann wird die stattfinden?"

„Nächsten Donnerstag", antwortete Friedman, nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte.

„Gut. Erlauben Sie mir dann, daß ich Mittwoch abend in Hillford vorspreche?"

Lew Friedmann zögerte, aber schließlich gab er nach. Daß er keine Bedingungen an seine Zusage knüpfte, war ein Umstand, der einem Mann von Leslies Erfahrung eigentlich hätte verdächtig vorkommen müssen.

„Was Ihre zweitausend Pfund anbetrifft, so behalten Sie das Geld ruhig. Sie sind ein lieber Mensch. Ich habe schon manchen vornehmen Mann getroffen, aber Sie sind von allen der Beste. Halten Sie sich an unsere Abmachung, und ich werde mich auch streng daran halten. Ich werde Beryl nicht vor Mittwochabend sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Automatische Zugsicherungen.

Vorteile der optischen über die elektromagnetische Zugsicherung. — Möglichkeit, die Zuggeschwindigkeit von außen her zu regeln. — Ein Beitrag zum Dürener Unglück.

Das Dürener Zugunglück soll durch zu schnelles Fahren verursacht worden sein. Das drängt die Frage auf, ob man nicht von außen her einen Zug nach dieser Richtung hin beeinflussen kann. In der Tat gibt es jetzt ein solches Mittel, über das der folgende Aufsatz, der im übrigen eine im „Herner Anzeiger" schon öfter behandelte Frage zum Gegenstand hat, unterrichtet. Angesichts des Dürener Unglücks wird er daher erhöhtes Interesse finden.

Gelegentliche Eisenbahnunglücke infolge falscher Signalisierung oder Ueberfahren eines geschlossenen Signals haben immer wieder Anlaß gegeben, durch besondere automatische Sicherungseinrichtungen die Unachtsamkeit des Streckenwärters oder des Zugführers auszuschalten, beziehungsweise auch bei Nacht und Nebel durch selbsttätige Apparate ein leichtes Erkennen der Streckensignalisierung zu ermöglichen. Der Zug soll durch eine derartige Einrichtung in allen Fällen, wo die Strecke in irgendeiner Beziehung nicht „frei" ist, unter Ausschaltung menschlicher Unachtsamkeit oder versperrter Beobachtungsmöglichkeit den Zug zum Stillstand bringen. Von den beiden hierfür in Anwendung gekommenen Systemen, nämlich der optisch-elektrischen Zugsicherung und der elektromagnetischen Methode, hat letztere gewisse Nachteile, die dem optischen System nicht anhaften. Vor allem arbeitet die optische Methode billiger, sie ist gegen Witterungseinflüsse vollkommen unempfindlich und läßt eine Reihe von weiteren Möglichkeiten zu, auf die im folgenden noch eingegangen werden soll.

Das elektromagnetische System

beruht darauf, daß zwischen den auf der Strecke zwischen den Gleisen angebrachten Uebertragungsorganen und den Empfangsorganen auf dem fahrenden Zug magnetische Felder gespannt werden, die in Tätigkeit treten, sobald ein auf „Halt" stehendes Signal überfahren wird, und die den Zug rechtzeitig zum Halten bringen. Hierzu sind auf der Strecke die sogenannten Gleismagnete untergebracht, der eine etwa 300 Meter hinter dem Vorsignal, der andere am Hauptsignal. Die Gleismagnete sind mit dem Flügelkontakt des Hauptsignals gekoppelt und werden je nach dessen Stellung geöffnet oder geschlossen.

Ueberfährt nun ein Zug ein Halt-Signal, so erlischt die Einwirkung der magnetischen Felder auf die verschiedenen Strommege in der Lokomotive eine weiße Lampe und eine rote leuchtet auf. Gleichzeitig bedingt die Schaltung ein Austreten der Luft aus einem Luftbehälter, wodurch alle Bremsen ausgelöst werden und der Zug zum stehen kommt. Soll nach Freigabe der Strecke die Signaleinrichtung wieder in ihre frühere Stellung gebracht werden, so braucht der Lokomotivführer nur einen Auslösknopf zu betätigen; das Verlöschen der roten Lampe und das Wiederaufleuchten der weißen zeigt dann an, daß die Strecke nun passiert werden kann.

Die gesamte Einrichtung ist so sinnreich getroffen, daß der Zug nur dann fahren kann, wenn die Zugsicherung in Ordnung ist. Außerdem wird jedes Ueberfahren eines geschlossenen Signals auf einem Papierstreifen registriert, so daß jederzeit eine Kontrolle der Zug- beziehungsweise Streckenbeamten möglich ist. Soweit die elektromagnetische Zugsicherung bisher auf einer Anzahl von Strecken (z. B. der Köln-Mindener) eingebaut worden ist, hat sie sich als brauchbar und zuverlässig erwiesen. Indessen scheint das optische Verfahren wegen einer Reihe von Vorzügen das elektromagnetische neuerdings zu verdrängen.

Der wichtigste Teil des

optisch-elektrischen Systems

ist eine lichtempfindliche Zelle. Als solche dienen die bekannten Selenzellen, die für diesen Zweck besondere Verbesserungen erfahren haben. Sie sind mit den Bremsvorrichtungen des Zuges gekuppelt, wobei die Selenzellen indirekt durch eine starke Lichtquelle erregt werden. Die Strahlen der Lichtquelle werden durch passende Optiken parallel und nach oben gerichtet. — An den Streckensignalen sind nun sogenannte Streckenspiegel befestigt; der Streckenspiegel reflektiert das Licht unter einem sehr spitzen Winkel wieder nach unten. Steht das Signal auf „Halt", dann hat der Spiegel eine gewisse Neigung, und zwar derart, daß die reflektierten Strahlen durch die Optik treten und jenseits eines Prismas auf die Selenzelle treffen, während bei freier Fahrt der Streckenspiegel reflektiert und somit die Selenzelle nicht beeinflußt wird. Wenn bei Halt-Stellung des Signals die Selenzelle durch das reflektierte Licht getroffen wird, dann werden durch die anschließenden Schaltungen die Bremsen in Tätigkeit gesetzt und der Zug kommt zum Stillstand.

Diese Methode läßt aber noch eine andere Möglichkeit zu, nämlich

die Geschwindigkeit des Zuges zu regeln.

Es ist dies von besonderer Wichtigkeit, weil häufig scharfe Kurven mit zu hohen Geschwindigkeiten durchfahren und dadurch Entgleisungen hervorgerufen werden. Man gibt deshalb an gefährlichen Punkten der Strecke den Signalen eine solche Neigung, wie sie der zulässigen Höchstgeschwindigkeit an der betreffenden Stelle entspricht. Indem mit dem Geschwindigkeitsmesser der Lokomotive eine drehbare Scheibe verbunden ist, die einen halbkreisförmigen Schlitz trägt, ist die Stellung der Scheibe von der Zuggeschwindigkeit abhängig; der Schlitz gestattet nur dann einen Lichtdurchtritt, wenn eine der örtlichen Stellung des Streckenspiegels entsprechende zu hohe Geschwindigkeit vorhanden ist. Je nachdem auf welche Höchstgeschwindigkeit der Spiegel vermöge seiner Neigung eingestellt ist, ist die Ablenkung des Lichtes eine verschiedene; die Selenzelle wird dann an verschiedenen Punkten getroffen und die Bremsen werden derart ausgelöst, daß der Zug die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht überschreiten kann.

Wenn zuletzt bemerkt werden darf, daß dieses Verfahren gegen jegliche Witterungseinflüsse völlig unempfindlich ist, und daß es bereits im Betriebe der Eisenbahndirektionen München in etwa 5000 Fahrversuchen erprobt worden ist, ohne daß Versager zu verzeichnen waren, so erkennt man daraus, wie unaufhörlich daran gearbeitet wird, dem reisenden Publikum in den Eisenbahnen die nötige Sicherheit zu gewähren. Falls es sich zeigen sollte, daß auf verschiedenen Strecken Bayerns, die neuerdings mit der optischen Zugsicherung ausgerüstet worden sind, die Erfolge gleich günstig sind wie bei den Versuchsfahrten, so darf wohl mit einer allgemeinen Einführung dieses Systems gerechnet werden.

Theodor Weidner.

Haftung für die richtige Behandlung parkender Wagen.

Eine wichtige Entscheidung für Auto-, Restaurant- und Kaffeehausbesitzer.

Eine äußerst wichtige Entscheidung wurde in der Frage der Haftpflicht für Schäden, die auf Parkplätzen von Lokalen sich ereignen, gefällt. Ein Automobilbesitzer war in ein Cafe in einer Stadt Westdeutschlands eingekehrt und hatte seinen Kraftwagen auf dem dort befindlichen Parkplatz abgestellt und in die Obhut des Wächters gegeben. Der Parkplatzwächter hatte den beschmutzten Wagen, ohne hierzu von dem Besitzer einen Auftrag erhalten zu haben, mit einem trockenen Tuch abgerieben, wodurch die Lackierung des neuen Wagens vollständig zerkratzt wurde. Der Besitzer des Wagens machte den Inhaber des Lokals für den Schaden verantwortlich. Der Vorfall kam zur gerichtlichen Entscheidung. In den Entscheidungsgründen heißt es: Der Beklagte, der mit seinem Zeugenbeweis ausgeschlossen werden mußte, ist für sein Vorbringen als beweisfällig geblieben zu erachten, zumal er anderen Beweis nicht angetreten hatte. Mithin gelten die Klagebehauptungen als richtig, daß der Parkplatz für die Gäste des Beklagten bestimmt und der Wächter vom Beklagten bestellt worden ist. Der Kläger, der als Gast des Beklagten seinen Wagen in die Obhut des Wächters gegeben hat, hat hierdurch mit dem Beklagten selbst einen Verwahrungsvertrag abgeschlossen, und der Wächter gilt, soweit es sich um die Aufsicht über den seiner Obhut anvertrauten Wagen handelt, als Erfüllungsgehilfe des Beklagten. Gemäß § 278 BGB. hat letzterer als Geschäftsherr ein Verschulden seines Erfüllungsgehilfen zu vertreten. Ob der Wächter für seine Tätigkeit vom Beklagten bezahlt wird, oder ob er nur auf Trinkgelder der Gäste angewiesen ist, ist hierbei unerheblich. Die Aufbewahrung ist im allgemeinen und auch vorliegend unentgeltlich, da das gezahlte Trinkgeld an den Wächter lediglich eine freiwillige Leistung darstellt. Gemäß § 690 BGB. hat der unentgeltliche Verwahrer allerdings nur für diejenige Sorgfalt einzustehen, welche er in eigenen Angelegenheiten anzubringen pflegt. Er ist aber von der Haftung grober Fahrlässigkeit nicht befreit (§ 277 BGB.).

Beförderung von Hunden und anderen Tieren auf der Straßenbahn.

Der Regierungspräsident von Arnsberg hat einige neue Bestimmungen für Straßenbahnen erlassen, die bezüglich der Beförderung von Hunden und anderen Tieren folgendes vorschreiben:

Hunde sind nur auf der vorderen Plattform zugelassen, und zwar auf der Plattform von Triebwagen nur ein, auf der von Beiwagen höchstens zwei Hunde. Sie sind an der Leine kurz zu halten. Bei Andrang haben Personen ohne Hunde den Vorrang vor solchen mit Hunden. Die Beförderung erfolgt zu den Sätzen des Tarifs mit Ausnahme der Blindenführerhunde in Begleitung eines Blinden. Führerhunde, die einen Blinden begleiten, sind auf alle Plattformen und im Innern des Wagens unentgeltlich zugelassen. Schoßhündchen dürfen unentgeltlich mit in das Wageninnere gebracht werden.

Andere Tiere dürfen nur in Körben oder sonstigen Behältern mitgeführt werden. Ihre Beförderung erfolgt in gleicher Weise wie Gepäckstücke. Der Fahrgast haftet der Bahnverwaltung gegenüber für alle Schäden, die ihr oder Dritten mittelbar oder unmittelbar durch mitgeführte Hunde oder andere Tiere verursacht werden. Ein Fahrgast, der ein Tier mitführt, das die Fahrgäste oder die Bediensteten belästigt oder gefährdet, wird mit dem Tiere von der Fahrt ausgeschlossen. Die Bahnverwaltung übernimmt keinerlei Haftung für etwaige Beschädigung der Tiere während der Beförderung.

Der Reichsstädtebund zum Finanzausgleich.

Die Tagung des Reichsstädtebundes in Kiel bestimmte auf der zweiten Vollversammlung als Ort für die nächste Mitgliederversammlung Danzig. Der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes Dr. Haekel begründete dann die

Entschließung zum Finanzausgleich,

in der darauf hingewiesen wird, daß die Belastungen der mittleren und kleinen Städte bis ins Unerträgliche gestiegen seien, und eine stärkere Berücksichtigung dieser Städte bei der Ueberweisung von Reichssteuern verlangt wird. Die Entschließung wurde gegen die Kommunisten angenommen. Es heißt darin u. a.:

Der endgültige Finanzausgleich in Reich und Ländern darf nicht nur das einseitige Ziel verfolgen, die Reichsfinanzen zu sanieren und die an sich erwünschte Milderung einzelner untragbarer Steuerlasten durchzuführen, sondern muß gleichzeitig den in besonderer Notlage befindlichen mittleren und kleinen Gemeinden ein Existenzminimum sicherstellen, das ihnen die Erfüllung ihrer gesetzmäßigen Aufgaben ermöglicht. Dies kann erreicht werden durch zweckentsprechende Ergänzung der gemeindlichen Einnahmen, die nicht nur bestimmten Gemeindegruppen, sondern allen mittleren und kleinen Gemeinden zugute kommt auf Gebieten, die eine stärkere Belastung ertragen, ferner durch ausreichende Beteiligung der Gemeinden an den großen Steuern in Verbindung mit einer ausgleichenden Verteilung dieser Einnahmen, sowie durch gleichzeitigen gerechten Ausgleich der Polizei- und Schullasten innerhalb der Länder, vornehmlich bezüglich der mittleren und höheren Schulen, die gerade die mittleren und kleinen Städte unverhältnismäßig stark belasten, und die die Erfüllung einer Kulturpflicht darstellen, die eigentlich Aufgabe des Staates ist.

Die Mitgliederversammlung wählte dann den Bürgermeister Breuer, Werden-Ruhr, das nach Essen eingemeindet worden ist, zum Ehrenmitglied.

Die gemeinsame Erklärung aller Gruppen mit Ausnahme der Kommunisten über die

Bedeutung der kleinen und mittleren Städte

begründete Stadtrat Becker, Weimar. Er betonte, angesichts der großen Bedeutung der kleinen und mitt-

Verdaue gut und bleib gesund, nimm Bullrich-Salz
Seit 100 Jahren unübertroffen gegen Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. — Berlin W 57

Welche Verkehrsgebote muß der Radfahrer beobachten?

Auch der Radfahrer soll Verkehrsdisziplin üben.

Die Zahl der durch Radfahrer verursachten Unfälle ist nach der Statistik größer als man annimmt. So waren in einem Jahr in Berlin nicht weniger als rund 7500 Radfahrer feststellbar an Straßenunfällen beteiligt. Es soll nicht verkannt werden, daß das Fahrrad für weite Kreise der berufstätigen Bevölkerung ein unentbehrliches Verkehrsmittel ist und daß es viele Radfahrer gibt, die sich durch Straßendisziplin und Rücksichtnahme auf den übrigen Verkehr auszeichnen. Auf der anderen Seite findet sich aber gerade unter den Radfahrern ein großer Teil wilder Fahrer, „der Schrecken" aller übrigen Personen, die ein Fahrzeug steuern. Gerade die wilden Radfahrer sind es, die die Verkehrssicherheit der Straße auf das schlimmste gefährden. Die für den Radverkehr erlassenen Vorschriften werden meistenteils nicht beachtet, trotzdem sie gerade für die Abwicklung eines geordneten Verkehrs von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Jedes Fahrrad soll mit einer sicherwirkenden Hemmvorrichtung, einer hellönenden Glocke und bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne sowie einem Rücklicht oder einer Blinkscheibe, die auf 150 Meter deutlich erkennbar sind, versehen sein. Der Radfahrer ist dafür strafrechtlich verantwortlich gemacht. Der Unfug, erwachsene Personen auf einsitzigen Fahrrädern mitzunehmen, ist unterbunden worden. **Nur ein Kind unter 6 Jahren darf mitgenommen werden,** und auch dies nur dann, wenn für das Kind eine geeignete Sitzgelegenheit vorhanden ist. Ungeeignet ist eine solche Sitzgelegenheit dann stets, wenn sie den Radfahrer in seiner Bewegungsfreiheit hindert. Dies darf auch nicht durch das Mitnehmen von Gegenständen, insbesondere solchen geschehen, die wegen ihres Umfanges oder ihrer Form zu unsicherem Fahren oder Gleichgewichtsstörungen Veranlassung geben können oder ein gefahrloses Anpassen an den allgemeinen Verkehr nicht gestatten.

Der Radfahrer darf nicht mehr nach Belieben auf der Fahrbahn umherpendeln. Er muß, auch in Einbahnstraßen, scharf rechts am Rande der Fahrbahn fahren (dies gilt auch für geführte Räder entsprechend) und darf Fahrzeuge, die nicht in Schrittgeschwindigkeit fahren, nicht überholen. Damit soll eine große Gefahrenquelle verstopft werden. Auch alle Spielereien der Radfahrer, die erfahrungsgemäß die Ursache vieler Unfälle waren, sind verboten worden. Unter dieses Verbot fällt: Beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Fußtritten zu nehmen, Fahrzeuge, Menschen oder Tiere zu umkreisen oder ähnliche Bewegungen zu machen, die geeignet sind, Menschen oder Sachen zu gefährden, den Verkehr zu stören oder Tiere scheu zu machen. Verboten ist auch das gefährliche Anhängen an Fahrzeuge und das Mitnehmen von Hunden an einer Leine; auch dürfen Handwagen und dergleichen nicht vom Fahrrade aus gezogen oder an ein Fahrrad angehängt werden. Wettfahrten auf der Straße sind ohne polizeiliche Erlaubnis unzulässig und kommen bei Uebernahme besonderer Verpflichtungen straßenpolizeilicher Art in Frage. Das Abgeben von Glockenzeichen ist sofort einzustellen, wenn Tiere dadurch unruhig oder scheu werden. Auch hat der Radfahrer in diesem Falle, oder wenn sonst durch das Vorbeifahren mit dem Fahrrade Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, langsam zu fahren und erforderlichenfalls sofort abzusteigen.

Aus der Fülle der Verbote ist zu ersehen, wie und wo der Radfahrer als Gefahrenträger im Großstadtverkehr in die Erscheinung tritt. Wenn diese Gebote von den Radfahrern beachtet werden, dürfte ein großer Teil der Unfälle, die der Moloch Verkehr erfordert, herabgemindert werden.

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

44) (Nachdruck verboten.)

Das Meer trieb schwere Eisschollen gegen die Deiche und krachend türmten sich die schimmernden Eisblöcke übereinander, um mit donnerähnlichem Getöse an der Küste splitternd zu zerschellen.

Da war es Undine, als ginge auch durch ihre Seele ein tiefer unheilbarer Riß, als wäre auch eine Eiskruste in ihrem Innern gebrochen, und schluchzend dachte sie:

„So werde auch ich den Gorlingshof verlassen, wie er, der arme Timm. Aber ich werde nicht geleitet gehen, sondern ganz einsam, hinaus in das wilde Leben voll Arbeit und Not, voll Sorge und Pein. Aber ich will nicht klagen, wenn ich auch Lorl, meine süße, kleine Lorl lassen muß. Ebbo Klas hat mir ja versprochen, über Lorl zu wachen, und wenn es mir gelingt, da draußen in der Welt eine Existenz zu finden, dann kann ich vielleicht auch versuchen, Lorl wieder bei mir zu haben, die ja für Fridrun nur eine Last ist."

Undine fröstelte, wenn sie an Fridrun dachte. Fast erschreckt schloß sie das Fenster.

Als Graf Reimar von der Station zurückkehrte, fand er Gräfin Fridrun in seinem Arbeitszimmer seiner harrend.

„Was soll das?" fragte er mit tiefgerunzelter Stirn.

„Mein Besuch erschreckt Sie?" lächelte Fridrun. „Es ist Ihnen unbequem? Das läßt sich nun freilich nicht ändern. Ich bin gekommen, um meine Frage, die ich in Mentone an Sie richtete, zu wiederholen. Es war meine Absicht, diese Frage sofort nach meiner Rückkehr zu tun, aber der Tod, der hier vor mir Einkehr gehalten, vereitelte das. Haben Sie meinen Vorschlag überlegt, Graf Reimar?"

Der Graf zuckte die Schultern.

„Sie sollen nicht so hartnäckig sein, Gräfin. Sie wissen, ich habe abgeschlossen mit einem Gefühl, als ich erkannte, daß die Erweckerin dieses Gefühls seine Glut und seine Treue nicht verdiente."

„Es wäre prachtvoll, wenn wir unsere Gefühle beliebig abstreifen könnten, ohne daß noch ein Funken unter der Asche glimmt."

„Enden wir diese Unterredung, die zu nichts führen kann."

„Sie irren sehr, Graf, Randolt. Sie führt uns beide einem ganz bestimmten Ziele zu. Ich hoffe, nur Ihr Stolz oder, besser gesagt, Ihr Eigensinn, hat Sie bisher gehindert, mir zu sagen, daß Sie mir verziehen, was ich im kindlichen Unverstand gefehlt. Ich kenne Sie viel zu gut, um nicht zu wissen, wie sehr Sie unter Undines Stolz leiden, wie tief Sie die übereilte Heirat bereuen. Ich weiß auch, was Sie veranlaßt hat. Die Sucht, ein Erbe wieder loszuwerden, das auf unrechtmäßige Weise in Ihren Besitz kam."

„Gräfin hüten Sie sich! Meine Langmut die Sie mehr als einmal schon in unerhörter Weise in Anspruch genommen, könnte plötzlich versagen, und ich könnte Ihnen Dinge ins Gesicht schleudern, die Ihnen die Schamröte in die Wangen treiben müßten."

Fridrun lachte silberhell auf.

„Wie Sie sich winden und drehen, Reimar, ist wirklich köstlich. Ich will Ihnen ja Ihr Geständnis nicht schwer machen, aber klar muß es jetzt zwischen uns werden, endlich klar."

„Ich wüßte nicht, was unklar zwischen uns wäre. Was verlangen Sie eigentlich von mir?"

„Daß Sie Schritte tun, die übereilte Heirat mit Undine zu lösen, und daß Sie das mir seinerzeit gegebene Eheversprechen einlösen."

Reimar sah fast belustigt in das erregte Gesicht der schönen Frau, deren leuchtende, blaue Augen gebieterisch auf ihn gerichtet waren.

„Und wenn ich mich weigere? Wenn ich Sie daran erinnere, daß ich das Eheversprechen einem Mädchen gab, das ich für gut und rein hielt, aber nicht der Verräterin, die ich bei meiner unerwarteten Heimkehr in den Armen eines andern fand, was würden Sie dann tun?"

„Den Prozeß weiter führen, den mein Rechtsanwalt bereits angestrengt hat, in dem ich Sie anklage, Lutz Randolt zum Selbstmord veranlaßt zu haben."

Reimar lachte hell auf. Ein Zug feiner Ironie flog um seine Lippen, als er, ganz nahe an Fridrun herantretend, ihr spöttelnd entgegnete:

„Ich habe von dieser Ihrer außerordentlich scharfsinnigen Verdächtigung bereits Kenntnis erhalten. Ich sehe dem Ausgang des Prozesses mit Gemütsruhe entgegen. Wenn Sie aber meinen, dadurch den Gorlingshof zu gewinnen, so dürften Sie doch sehr im Irrtum sein. Ich werde den Beweis führen, daß ich an Lutz Randolt größere Summen zahlte, um ihn vor Schmach und Schande zu retten, als das Majorat wert ist, und ich werde außerdem die Beweise liefern, daß Gräfin Fridrun Randolt sich nicht scheute, den Sohn des Mannes in ihre Netze zu locken, der ihr seinen ehrlichen Namen gab, der ihr vertraute und sie heiß und innig liebte."

„Wie können Sie es wagen, mich in so unerhörter Weise zu beleidigen!" rief Fridrun mit blassen Lippen und unruhig flackernden Augen.

„Selbsthilfe, meine Gnädige, Sebsthilfe. Im übrigen kann von einer Beleidigung gar keine Rede sein, sondern nur von Tatsachen. In meinen Händen befinden sich die Briefe, die Sie, leichtfertig genug, in Ihrem Liebestaumel an meinen Vetter Lutz schrieben. Ich nahm sie damals an mich, als Lutz freiwillig aus dem Leben schied, um Graf Marnar Randolt die Schande zu ersparen, in der Geliebten seines Sohnes sein ei[illegible]s Weib zu finden. So, Gräfin, sind wir wohl fertig miteinander. Wenn ich mich als Besitzer des Gorlingshofes fühlte, würde ich bemerken, daß Ihre Stunden hier gezählt sind. So kann nur Undine entscheiden, ob Sie gehen oder bleiben. Aber ich wünsche nicht, Gräfin, daß unsere Wege sich jemals wieder kreuzen."

Er neigte steif den Kopf und wollte an ihr vorüber zur Tür gehen, aber schon lag sie vor ihm auf dem Boden und umfaßte aufschluchzend seine Knie.

„Reimar," stöhnte sie verzweifelt auf. „Sei doch barmherzig! Es ist ja alles nicht wahr. Nur dich habe ich geliebt, immer nur dich. Gespielt habe ich mit dem leichtfertigen Jungen, dem Lutz, das ist wahr, aber nur gespielt. Nie hat mein Herz für einen anderen Mann irgend etwas empfunden. Nur du beherrschtest mein Sinnen und Denken. Der Schein war gegen mich, als du damals zurückkamst und so brüsk die Verlobung löstest, ich gebe es zu. Was aber blieb mir anders übrig, die ich so bettelarm und verlassen war, als Marnars Werbung anzunehmen. Ach, wenn du wüßtest, wie ich gelitten, wie ich verzweifelt in den Armen eines andern nach dir geschrien, du würdest Mitleid mit mir haben und das Spiel mit dem törichten Knaben milder beurteilen. Sei nachsichtig, sei lieb, Reimar! Sieh, ich weiß ja, daß deine große, heilige Liebe zu mir nicht sterben konnte, daß nur dein Stolz mit dieser Liebe ringt. Verzeihe mir, ich bitte dich. Betteln will ich um deine Liebe und dir dienen in unwandelbarer Treue und Hingebung. Hilf mir, Reimar."

„Stehen Sie auf, Gräfin. Entwürdigen Sie sich nicht weiter, in dem Sie bei einem Manne um Liebe betteln, der nichts weiter für Sie empfindet, als grenzenlose Verachtung, die nicht mal das Mitleid kennt."

Fridrun sprang wie eine gereizte Tigerin empor. Ihre Augen glühten dunkel, fast schwarz auf, als sie mit zuckenden Lippen hervorstieß:

„Lüge, alles Lüge! Ich weiß es besser, wie du leidest an der Seite einer ungeliebten Frau, deren Stolz, deren Härte auch mein Leben zerstörte. Du verkennst aber Undine, wenn du meinst, sie würde dich halten. Ein einziges Wort genügt, dich für immer freizumachen. Sprich es aus!"

Mit blassem Gesicht und gesenkten Augen stand der Graf eine Weile wortlos, dann, die Augen langsam hebend, sagte er tonlos:

„Es ist vielleicht schon geschehen. Wenn es Sie aber beruhigen kann, Gräfin, so will ich Ihnen heute sagen, daß ich Undine tief und innig liebe."

Einen Augenblick herrschte Totenstille in dem Gemach. Es war, als höre man das laute Herzklopfen der beiden Menschen, die sich hier gegenüber standen.

Dann aber schrie Fridrun laut und gellend auf, und hastig nach ihrem Schleier greifend, stürzte sie in wilder Flucht aus dem Zimmer.

Graf Reimar schloß hinter ihr die Tür.

Dann legte er wie in stummer Qual die Hände über die Augen und stöhnte auf:

„Wie konnte ich mich nur hinreißen lassen, ihr das zu sagen. Sie gerade durfte das nie erfahren."

Müde trat er zu seinem Schreibtisch, um allerlei Papiere zu ordnen, denn der heutige Tag sollte sein letzter auf dem alten Schlosse sein. Morgen verließ er für immer den Gorlingshof und seine Frau, die für ihn nur ein Schatten war, die Nebelfrau, wie Ekke Thornsen sie genannt.

(Fortsetzung folgt.)

teren Städte in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, dienten Volk und Staat dem Gesamtinteresse, wenn sie den Bestand dieser Städte und die Freiheit ihrer Selbstverwaltung erhalten und fördern. Auch diese Entschließung wurde gegen die Kommunisten angenommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde über die vorliegenden Entschließungen zur

Reform der Arbeitslosenversicherung

abgestimmt. Die erste Abstimmung war infolge falscher Zählung ungültig. Im Hammelsprung wurde mit 298 gegen 285 Stimmen eine vom Zentrum beantragte Einfügung in die sozialdemokratische Entschließung angenommen, die besagt: Die Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes erkennt die Notwendigkeit einer Reform der Arbeitslosenversicherung an. Sie erhebt aber gegen jede nicht unbedingt notwendige Einschränkung der Versicherungsleistungen die stärksten Bedenken und warnt vor einer solchen durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigten Einschränkung.

Bundespräsident Dr. Belian schloß hierauf die arbeitsreiche Tagung mit Dankesworten an die Teilnehmer.

Aus und für Herne

Denkt auch im Sommer an eure Heizung!

Jetzt ist die Zeit zur Abstellung von Mängeln.

Dem Amtl. Preußischen Pressedienst wird aus dem Wohlfahrtsministerium geschrieben:

Die Heizperiode ist vorüber, Heizung und Oefen sind außer Betrieb. Da ist es notwendig, sobald wie möglich an die Abstellung der kleinen Schäden zu gehen, die sich an Herden, Oefen, Kesseln, Heizkörpern und -leitungen herausgestellt haben. Solange wir täglich heizen mußten, war Abhilfe nicht möglich. Schaffen wir diese aber nicht jetzt, so werden wir im kommenden Herbst unsere schadhaften Heizanlagen in Betrieb nehmen müssen und ihre Mängel dadurch noch mehr vergrößern. Im Sommer sind alle Fabriken und Handwerker der Heizungsgewerbe viel weniger belastet als unmittelbar vor Beginn und während der Heizperiode. Ziehen wir sie jetzt zu Rate, so werden wir alle Arbeiten billiger und rascher ausgeführt erhalten.

Die Innenwandungen der Kachelöfen sind mit Ruß und Flugasche belegt; lassen wir den Ofen reinigen, so wird er mit geringerem Kohlenverbrauch besser heizen. Verzogene und gelockerte Türen, undichte Kittfalze und Risse in den Fugen lassen kalte Luft in das Ofeninnere strömen und beeinträchtigen die Heizwirkung; auch ihnen müssen wir abhelfen und tun deshalb gut, Oefen, die dauernd geheizt worden sind, durch einen zuverlässigen Töpfermeister nachsehen zu lassen. Aehnliche Mängel werden wir bei den eisernen Oefen finden: Undichte Stellen an den Türen, am Eisenmantel und an der Schamotteausführung, zerbrochene Roststäbe, beschädigte Regulierzriffe, zerbrochene Schaugläser und dergleichen. Der eiserne Ofen muß einer gründlichen Innenreinigung unterzogen werden, solange Ruß und Flugasche sich noch nicht fest verkrustet haben. Wir sollen deshalb alle diese kleinen Reparaturen schon jetzt vornehmen lassen, notwendige Ersatzteile können dann in Ruhe bestellt und rechtzeitig geliefert werden.

Bei Zentralheizungsanlagen, die den Sommer über gefüllt stehen bleiben, müssen wir die Kesselzüge, den Rauchfuchs und den Schornstein sorgfältig reinigen lassen. Undichtigkeiten am Kessel, am Fuchs oder der Rohrleitung sind zu beseitigen, der Rauchschieber ist auf seine Gangbarkeit zu prüfen und instandzusetzen. Das Gleiche gilt für alle am Kessel vorhandenen Armaturen und Meßvorrichtungen und die Ventile und Hähne der Heizkörper. Der Anstrich aller Eisenteile und die etwa vorhandenen Wärmeschutzverkleidungen sind nach Bedarf zu erneuern. Nach erfolgter Reinigung sind sämtliche Kesseltüren und der Rauchschieber dicht zu schließen und den Sommer über geschlossen zu halten. Wenn auch die Warmwasser-Bereitungsanlagen Winter und Sommer betrieben werden, ist eine regelmäßige Untersuchung und Instandsetzung ihrer Kesselanlage unbedingt erforderlich. Auch für diese Einrichtungen gilt das über die Zentralheizungsanlagen Gesagte. Auch die Schornsteine bedürfen ständiger Aufsicht; denn sie müssen dicht sein, um den Rauch gefahrlos über Dach abzuführen. Schornsteinköpfe, Schornsteinwandungen und Verschlüsse sind darum so früh wie möglich instandzusetzen, die Verschlüsse gut gangbar und festschließend herzustellen.

Wollen wir, daß alle diese Arbeiten mit Ruhe und Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden, so müssen wir sie jetzt, nicht erst im Herbst, wo alle Firmen überlastet sind, in Auftrag geben.

* * *

Fahrraddiebe an der Arbeit.

Am Freitag gegen 24 Uhr wurde dem Schlosser R. aus Herne von der Straßenecke Luisen-Eschstraße vor der Wirtschaft Borggräfe ein Herren-Tourenrad Marke Bolbros, Nummer unbekannt im Werte von 40 Mark gestohlen. — Aus dem Flur des Hauses Poststraße 13 in Herne wurde in der Nacht zum Sonnabend der Ehefrau R. ein Damenfahrrad Marke E. G. A., Nr. unbekannt, im Werte von ca. 80 Mark entwendet. — Ebenfalls am Freitag gegen 0,30 Uhr wurde dem Bergmann S. aus Gelsenkirchen von der Straße vor dem Lokal Korte in der Werderstraße in Herne ein Herrenfahrrad, Halbrenner, Marke A. G. A., Nummer 942 920, im Werte von 150 Mark gestohlen. — Der Ehefrau Frieda T. aus Herne wurde am gleichen Tage gegen 11 Uhr von der Straße vor dem Hause von der Heydtstraße 30 ein angeschlossenes Damen-Tourenrad Marke Westfalen, Nr. 949 856, im Werte von 100 Mark entwendet. — In der Nacht zum 22. 8. wurde dem Bergmann B. aus Herne-Holthausen aus dem Lokal Müller in der Herner Straße 56 in Castrop-Rauxel ein Herrenfahrrad Marke Misa, Nr. 164 180 im Werte von 120 Mark gestohlen. — Dem Bergmann Karl K. aus Herne-Holthausen wurde am Sonnabend gegen 22 Uhr von der Straße vor der Wirtschaft Röthe in der Castroper Straße, Ecke Bladenhorster Straße, ein Herrenfahrrad Marke R. B. S. A., Nr. 48 952, im Werte von 40 Mark gestohlen.

* * *

*** Schließung des städtischen Museums bis 8. Sept.**

Das städtische Museum für Natur- und Heimatkunde ist in der Zeit vom 27. August bis 8. September 1929 einschließlich geschlossen.

*** Meldungen für das Staatl. Berufspädag. Institut in Köln.**

Der Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. Mai 1929 — IVa 6346/29 — betreffend Termin für die Meldung zur Aufnahmeprüfung am Staatlichen Berufspädagogischen Institut Köln wird mit Rücksicht darauf, daß die Aufnahmeprüfung erst im Oktober stattfindet, dahin abgeändert, daß Meldungen noch bis zum 1. 9. 1929 an den Leiter des Staatl. Berufspädagogischen Instituts in Köln, Pfälzer Straße 34, gerichtet werden können. Ebenda sind auch Einzelheiten wegen der Höhe der Aufnahme-, Studien- und Prüfungsgebühren zu erfragen.

*** Ansteckende Krankheiten in Herne und Wanne-Eickel**

In der Zeit vom 30. Juni bis 3. August erkrankten in Wanne-Eickel 7 Personen an Ruhr, in Herne 138 an Scharlach und 82 an Diphtherie (davon 7 Todesfälle). An Tuberkulose erkrankten in Herne 12 und starben 11 Personen, in Wanne-Eickel 18 und 11. In Wanne-Eickel erkrankte 1 Person an sog. Schlafkrankheit.

*** Kinderausflüge der St. Bonifatius-Gemeinde.**

Heute (Dienstag) machen die Jungen einen Ausflug nach Marmelshagen. Morgen gehen die Mädchen nach Düppe in der Wanne und zwar durchs Zillertal. Abmarsch an beiden Tagen 1 Uhr vom Jugendsaal. Für Kakao und Brötchen ist gesorgt. Die Karten kosten 5 Pfennig.

*** Ferienspeisung Börnig-Sodingen.**

Die letzten Ferienspeisungen finden am Dienstag, dem 27., und am Donnerstag, dem 29. d. M., vormittags 9.30 Uhr im Sodinger Volkspark statt.

*** Kinderausflug Herne-Horsthausen.**

Donnerstag findet wieder eine Ferienwanderung statt, und zwar nach Mutter Wehner in der Haardt. Abfahrt von Recklinghausen-Süd nach Sinsen 9.56, von dort einstündige Wanderung. Abends Rückkehr mit der Straßenbahn ab Hauptbahnhof Recklinghausen. Die Kinder zahlen 45 Pf., Erwachsene 75 Pf. Anmeldungen müssen heute nachmittag von 2,30 bis 3,30 Uhr in der Bibliothek erfolgen. Kinder, welche die Nachzahlung von 15 Pf. für den letzten Ausflug noch nicht entrichtet haben, mögen das heute nachholen.

*** Kinderfest in der Kaiseraue.**

Morgen, Mittwoch, ist in der Kaiseraue großes Kinderfest mit allgemeinen Belustigungen. (Siehe Inserat.)

*** Vom Herner Sommerbad.**

Gestern wies das Sommerbad etwa 600 Besucher auf. Die höchste Tagestemperatur der Luft war 20 Grad, die des Wassers 18 Grad. Heute ist bis 2 Uhr Damenbad, danach Familienbad.

*** Ofenbeihilfe für Beamte.**

Einem kürzlich herausgekommenen ministeriellen Erlaß entnehmen wir folgendes: Nach Nr. 39 der Umzugskostenvorschriften vom 30. Mai 1928 dürfen bei Bemessung einer Ofenbeihilfe, die grundsätzlich 50 Prozent der nachweislich erwachsenen Anschaffungskosten für Oefen und Kochherde zuzüglich etwaiger besonderer Transport- und Aufstellungskosten nicht übersteigen darf, nur die Kosten für einfache eiserne Oefen und Herde berücksichtigt werden. Als Höchstgrenze gilt fortan für einen Herd ein Kostenbetrag von 140 M., für einen Ofen ein Kostenbetrag von 80 M. Einem Beamten, der nach seinem Familienstande die Beihilfe für 2 oder 3 Oefen erhalten kann, darf, wenn nur ein Ofen, aber mit größerem Heizvermögen (Dauerbrandofen), beschafft worden ist, eine der zulässigen Ofenzahl entsprechend höhere, jedoch 50 Prozent der Anschaffungskosten dieses Ofens nicht übersteigende Beihilfe gewährt werden. Nachbewilligungen haben nicht zu erfolgen.

*** Anträge an die Reichsbahn bezüglich der Emschertalbahn.**

Im Interesse notwendiger Verkehrsverbesserungen im Stadtgebiet Castrop-Rauxel sind durch die zuständigen Verbände bei der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung vom Nachrichten- und Verkehrsamt Castrop-Rauxel verschiedene Wünsche angebracht worden. Unter anderem wurde gebeten, auf der Emschertalbahn einige beschleunigte Personen- oder Eilzugpaare einzulegen, auf Bahnhof Rauxel sämtliche Eil- und beschleunigten Personenzüge halten zu lassen, für Einlegung eines Zuges einzutreten, der zwischen 19,47 und 21,12 Uhr von Dortmund über Rauxel oder Castrop nach Wanne-Eickel fährt und schließlich bei verschiedenen Zügen auf bessere Anschlußmöglichkeiten Bedacht zu nehmen. Ferner ist der alte Antrag erneuert worden, die beiden Bahnhöfe im Stadtgebiet umzubenennen und zwar in Castrop-Rauxeler Hauptbahnhof und Castrop-Rauxel Süd.

*** „Familie Hannemann".**

Diesen großen Lachschlager von M. Reimann und O. Schwarz führte am Sonntag im vollbesetzten Saale des Wirts Back, Bismarckstraße, die Herner Volksbühne auf. Es waren vorwiegend die Herren Otto Röllecke alias Emil Brückner und ungewollte „Frau Eva"; Josef Spolm als Dietrich Bollerkopp, verkappter Schwiegervater Dr. Hannemanns, und dieser selbst, verkörpert durch Joe Balzer, die die Lachmuskeln derart in Bewegung setzten, daß man vor Vergügen quitschte. Der Diener Dr. Hannemanns, verkörpert durch Walter Voigt, und der Schutzmann Wendeborn (Heinz Heine) sind beide gut talentierte Anfänger, die ihrer Sache durchaus gerecht wurden. Theo Schulte, ein guter Liebhaberdarsteller, mimte vorzüglich diesmal einen alten Sanitätsrat Mummelmann, der nur im letzten Akt auftrat. Die weiblichen Rollen besetzten die Damen: Aenne Scholl als die temperamentvolle Soubrette Mizzi Pollinger, a Münchnerin und Lene, Frau des Dieners bei Dr. Hannemann (Doppelrolle); Hanna Menge, wie geschaffen für die Rolle der Tante Jutta aus Kalkutta, und Jenny Hansen, die lebenslustige Adoptivtochter Tante Juttas. Die Damen waren den männlichen Darstellern ebenbürtig. Aus ihrer Reihe strahlte natürlich die gute Tante Jutta aus Kalkutta besonders hervor, die so vorbildlich ihren Neffen mit Moneten bedachte, da er es ausgezeichnet verstand, ihr brieflich „stückweise" seine „Familie" vorzustellen, bis eines Tages die gespielte Komödie zusammenbrach. Herr Josef Spolm führte hier die Regie, Herr Otto Wirfs war Inspizient. Beide nahmen großen Anteil am Erfolg. In liebenswürdiger Weise stellte die Firma Wollstein die Wohnungseinrichtung.

*** Einbruchsdiebstahl.**

In der Nacht zum 23. 8. wurden aus einem Lokal in der Horsthauser Straße in Herne mittels Einbruches 3 Kisten Zigarren und ein Automat gestohlen. Der Automat wurde auf der neben dem Lokal befindlichen Wiese erbrochen, daraus 20 Dessertstangen entwendet und dann liegen gelassen. Der Schaden beträgt etwa 20 Mark. Der Täter ist ermittelt.

*** Geldbörse gefunden.**

In unserer Geschäftsstelle wurde ein Portemonnaie mit einem geringen Geldbetrag und einem Straßenbahnfahrscheinheftchen als gefunden abgegeben. Der Verlierer kann es in den Geschäftsstunden abholen.

*** Einbruch in ein Cafe.**

In der Nacht zum Freitag wurde in den Geschäftsräumen des Cafes Hansa in der Neustraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter gelangten vom Hofe aus in die Räume und entwendeten für etwa 112 M. Schokoladenwaren und 32 Schallplatten im Werte von 135 Mark und sind dann durch die vordere Eingangstür, in welcher innen der Schlüssel steckte, unbemerkt entkommen.

*** Taschendiebstahl.**

Am 18. August in den Abendstunden ist dem Malermeister Sch. aus Herne in dem Lokal Nordmann oder auf dem Nachhausewege aus seiner Tasche eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel und goldener Kette entwendet worden. Die Nummer der Uhr kann nicht angegeben werden. Auf dem Sprungdeckel befindet sich ein Blumenmuster. Wert etwa 200 Mark.

*** Er biß den Polizeibeamten in den Arm.**

Am Sonntag gegen 21 Uhr verübte der Bergmann Heinrich M. durch Belästigung von Passanten auf dem Kirmesplatz an der Huestraße in Herne groben Unfug. Beim Einschreiten von zwei Polizeibeamten griff er dieselben tätlich an, so daß der Polizeiwachtmeister O. um den Angriff abzuwehren, von dem Polizeiknüppel Gebrauch machen mußte. Auf dem Wege zur Polizeiwache leistete M. Widerstand und biß einen Polizeibeamten in den Arm. M. wurde vorläufig festgenommen.

*** Schwere Brandwunden**

an der rechten Hand zog sich gestern vormittag die Frau des Unternehmers G. aus der Goethestraße zu. Sie hatte Benzin in einen Behälter gegossen, dabei hatte sich dieses durch die Flamme eines nahen Gasherdes entzündet. Beim Versuch, ein großes Feuer zu verhüten, verbrannte sie sich die Hand heftig. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die das Feuer löschten.

*** Die nächtlichen Ueberfälle auf der Mont-Cenis-Str.**

zwischen Stamm bis Sodingen, werden nachgerade so zahlreich, daß es sich für die Polizei doch wohl lohnte, dort etwas Besonderes für die Sicherheit zu tun. Außer dem gestern berichteten Fall wurde in den Morgenstunden des vergangenen Donnerstag gegen 2 Uhr der Ziegeleiarbeiter P. aus der Mont-Cenis-Straße von seinen zwei Begleitern, die er nicht kannte, in eine Seitengasse der Rudolfstraße gelockt und dort niedergeschlagen. Auf seine Hilferufe hin erwachte Nachbarn sahen zwei junge Männer in der Richtung zur Kolonie entfliehen. Der Ueberfallene, welcher übel zugerichtet war, gab an, daß ihm 20 Mark entwendet seien. Von des Weges kommenden Bekannten wurde er zu seiner Wohnung gebracht. Dieser Fall wurde der Polizei gemeldet. Hoffentlich wird mit dem Gesindel, man muß annehmen, daß es sich um dieselben Täter handelt, bald aufgeräumt.

*** Diebstähle aller Art.**

In den späten Abendstunden des Samstags wurden von unbekannten Dieben auf dem Rummelplatz der Huestraße einige Diebstähle ausgeführt. Einer Dame wurde im Gedränge die Handtasche vom Arme abgeschnitten. In der Tasche befanden sich eine Geldtasche mit 16,50 M. und einer Sonntagsfahrkarte nach Düsseldorf sowie einige gestickte Taschentücher mit dem Zeichen M. H. — Nach dem Verlassen einer Schiffschaukel wollte das Dienstmädchen Else F. noch einige Süßigkeiten erstehen. Dabei vermißte sie ihre Geldbörse mit 6 bis 7 M. Das Abhandenkommen der Geldbörse wurde erklärlich, als sie auch die Manteltasche zerrissen fand. — Nach einem Wortwechsel vermißte in der Nacht zum Sonntag ein auswärtiger Festteilnehmer seinen silbernen Spazierstock sowie einen guten Sommerpaletot, gezeichnet R. M. Die Diebe konnten im Dunkeln entkommen.

*** Beim Spielen erheblich verletzt.**

Sonntag vormittag kam es auf der Bergstraße zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Das 9jährige Töchterchen der Eheleute Z. fiel, als es einen Ball vom Nachbarhofe wiederholen wollte, von einer Mauer herab so unglücklich auf ein Eisenstakettor, daß sich eine Spitze in den Hinterkopf bohrte. Besinnungslos wurde die Verletzte dem ev. Krankenhaus zugeführt.

Gefährliche Körperverletzung. In der Nacht zum Sonnabend gegen 2,30 Uhr entstand unter zwei unbekannt gebliebenen jungen Burschen auf dem Hofe des Hauses Herner Straße 4 in Castrop-Rauxel eine Schlägerei. Die Ehefrau R., welche sich von ihrem Fenster aus die Ruhestörung verbat, erhielt plötzlich von einem der Burschen mit einem Holzknüppel einen Schlag über den Kopf. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unser Wetterbericht.

Nachdem das vorgestrige Tiefdruckgebiet über Skandinavien abgezogen ist, hat das westliche Hochdruckgebiet sich ostwärts mit seinem Kern nach Nordwestdeutschland verlagert. Nordwestlich von Großbritannien zieht ein neues Tiefdruckgebiet heran. In Deutschland war es gestern früh trocken, teils wolkig und im allgemeinen etwas kühler. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 10 und 18 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und wieder wärmer.

Häufung der Verkehrsunfälle.

*** Rechtzeitig Richtungszeichen geben!**

Am Sonnabend gegen 11.10 Uhr stieß an der Ecke Bahnhof- und Neustraße ein Lastkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuld trifft angeblich den Führer des Lastwagens, weil er nicht rechtzeitig die Veränderung der Fahrtrichtung angegeben hat.

*** Radfahrer mit Lastauto zusammengestoßen.**

Am Sonnabend gegen 9 Uhr stieß ein Radfahrer mit einem Lastkraftwagen auf der Bochumer Straße zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*** Von einem Motorrad angefahren.**

Am Samstag abend gegen 23 Uhr fuhr ein Motorradfahrer auf der Bochumer Straße eine unbekannte Person an, die dadurch leichte Hautabschürfungen erlitt.

*** Zu einem Autounfall**

kam es in den Nachmittagsstunden des Sonntags auf der Herner Straße in Holthausen. Das Personenauto eines hiesigen Kaufmanns wollte einigen Kremserwagen ausweichen, dabei trat ein Steuerungsdefekt ein und der Wagen landete im Chausseegraben. Während die Insassen mit dem Schrecken davonkamen, wurde der junge Chauffeur Willi K. durch einige umherfliegende Glassplitter an Kopf und Händen leicht verletzt. Das beschädigte Auto mußte abgeschleppt werden.

*** Glück im Unglück**

hatte gestern nachmittag ein Radfahrer auf der Horsthauser Straße. Beim Treiben von Vieh riß sich plötzlich ein starker Bulle los und stürzte auf den Radfahrer zu. Dieser stürzte und geriet unter das Rad, während der Bulle über ihn hinwegsetzte. Zum Glück kam er mit leichteren Verletzungen davon. Das wütende Tier konnte von den Treibern und einer größeren Menschenmenge in einer Gartenanlage gestellt werden.

*** Verkehrsunfälle.**

Am 24. August gegen 8.55 Uhr wurde die Ehefrau Sophie Sch. aus Herne in der Mont-Cenis-Straße in Herne-Sodingen von dem Motorradfahrer W. angefahren und dabei am Kopfe und am Unterarm leicht verletzt. — Die Ehefrau Barbara W. aus Herne wurde am gleichen Tage gegen 20.25 Uhr auf der Bahnhofstraße von dem Kraftwagenführer Bernhard D. aus Herne angefahren und leicht verletzt.

*** Bei einer Probefahrt zu Schaden**

kam der Arbeiter H. P. mit einem Motorrad auf der Ludwigstraße. Er wurde beim Ausweichen vor einem Straßenbahnwagen von einem Auto irritiert und geriet unsanft auf einen Bürgersteig. Eine heftig blutende Stirnwunde und ein Unterarmbruch waren neben zerrissener Kleidung die Folgen seiner Spazierfahrt.

*** Von einem Radfahrer angefahren**

und leicht verletzt wurde gestern nachmittag auf der Bahnhofstraße ein etwa 5jähriger Junge. Der Kleine hatte sich im Gewühl des Straßenverkehrs von der Mutter losgerissen und war dem Radfahrer ins Rad gelaufen. Neben einer blutigen Kopfwunde trug er eine Fußverletzung davon. Von einem Autofahrer wurde der Junge seiner Wohnung in der Bochumer Straße zugeführt.

*** Infolge Schleuderns eines Motorrades**

mit Beiwagen wurde Samstag nachmittag der Kinderwagen der Familie S., in dem sich zwei kleine Kinder befanden, beim Ueberkreuzen der Strünkeder Straße erfaßt und gegen den Bürgersteig geschleudert, wobei er umfiel. Beide Kinder wurden am Kopf, im Gesicht und an den Händen blutig verletzt. Der Vorfall rief natürlich helle Empörung unter den Spaziergängern hervor. Der Fahrer, welcher zu entkommen versuchte, wurde von Polizeibeamten gestellt.

*** Von einem Lieferauto überfahren**

und leicht verletzt wurde gestern nachmittag ein Radfahrer, der Arbeiter Sch. aus der Grabenstraße, an der Ecke Post- und v. d. Heydtstraße. Er geriet mit dem linken Fuß unter das rechte Hinterrad. Während er mit leichteren Verletzungen davonkam, war das Rad total zertrümmert.

*** Sturz mit dem Motorrad.**

Gestern morgen führte der Elektroschlosser Karl R. aus der Castroper Straße auf der Bladenhorster Str. mit dem Steiger F., welcher bei ihm zu Besuch war, einige Kunstfahrten aus. Als sie ein Auto einholen wollten, gerieten sie in ein Schlagloch der Straße, wobei sie sich überschlugen und etwa 4 Meter weit über den Fahrdam geschleudert wurden. Während R. mit nur leichteren Kopf- und Hautabschürfungen davonkam, erlitt der Steiger F. einen Oberarmbruch. Gesichtswunden und Verstauchungen an den Füßen. Der Verletzte wurde mittels Autos dem kath. Krankenhause in Börnig zugeführt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 26. August.

Dem Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 1021 Stück Großvieh, 415 Kälber, 18 Schafe, sowie 2704 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren rege, sonst mittel, bei Kälbern mittel, später abflauend, bei Schweinen anfangs rege, später zögernd. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 60—62, 2. 57—59, b) 1. 55—57, 2. 52—54, c) 47—51, d) 40—45 Mark; Bullen: a) —, b) 50—54, c) 45—49, d) 40—44 Mark; Kühe: a) 53—56, b) 48—52, c) 40—47, d) 25—39 Mk.; Färsen: a) 58—60, b) 52—56, c) 45—50 Mark; Kälber: a) —, b) 82—87, c) 65—81, d) 50—64 Mark; Schweine: a) 87—89, b) 88—90, c) 88—90, d) 85 bis 87, e) 83—84, f) 77—80, g) 75—82 Mark.

„doppelt so gut"



Franz Josef Haydn

Es wäre das einfachste gewesen, daß sich Rossini für einen Augenblick erhoben und das Blatt aufgelangt hätte, aber das ging gegen die Bequemlichkeit! Er blieb liegen und schrieb lieber die fast vollendete Komposition noch einmal nieder, als daß er auch nur für einen Augenblick das behaglich warme Bett verlassen hätte.

Leider sind die Fälle nicht selten, daß große und weltberühmte Leute dem Wahnsinn anheimfielen. So bildete sich z. B. der große englische Gelehrte Hughens ein, aus Butter zu bestehen, die Folge davon war, daß er sich ängstlich vor der Sonne hütete, daß er im Winter seine Räume nie heizen ließ, und daß er nie warm badete, aus Angst, zerschmelzen zu können. Ein italienischer Dichter bildete sich ein, zahllose Feinde zu besitzen, die ihm ans Leben wollten, er hielt sich aus diesem Grunde Jahre hindurch eine aus sechs Köpfen bestehende Leibgarde, die ihn auf Schritt und Tritt begleiten mußte und ihn auch des Nachts nicht verlassen durfte. Schließlich glaubte er aber, auch in dieser Leibwache Feinde zu besitzen, so daß er überhaupt keinen Augenblick mehr Ruhe fand. Eines Nachts wurde er von dem Wahn befallen, daß ihn seine Schutzgarde töten wolle. Er griff zu einem Messer und stürzte sich auf die entsetzten Männer, die ihn anfangs zu beruhigen suchten, aber bald genug erkannten, daß alle ihre Mühe umsonst war. Als der Irre zu einem tödlichen Stich ausholte, wehrte sich der Angegriffene in seiner Angst und versetzte dem Dichter einen Faustschlag, der so unglücklich traf, daß der Wahnsinnige wirklich an den Folgen starb. So wollte es der Zufall, daß er wirklich von einem seiner eigenen Leute getötet wurde. Des Dichters letzte Worte waren: „Das habe ich gewußt . . .!"



Beethoven

Scherz- und Rätsel-Ecke

Der junge Gast merkte, wie das jüngste Töchterchen des Hauses sich an ihn heranmachte und ihn freundlich anlächelte.

„Na", sagte er, „wollen wir beide uns ein wenig unterhalten?" — „Ja", erwiderte die Kleine, „wie alt bist du?" — „24." — „Und bist du verheiratet?" — „Nein." In diesem Moment kam die Frau des Hauses herein und das Kind rief: „Mutter, er ist 24 und nicht verheiratet. Soll ich ihn sonst noch etwas fragen?"

*

„Ihre Stachelbeeren sind aber haarig." — „Aber, anä' Frau, Sie können doch net verlangen, daß mir's kämmen und ihnen einen Scheitel ziehen!"

*

Freundin: „Was für ein herrliches Gebiß du hast, Frieda!"

Frieda: „Ach, du schmeichelst!"

Freundin: „Gewiß nicht, ich bewundere nur die wirklich vortreffliche Arbeit!"

*

„Aber, Frau Bürger, warum spielen Sie denn immer, wenn Ihr Mann schreibt?"

„Das ist unbedingt nötig. Er arbeitet an einer Tragödie, und da muß ich ihn wild machen!"

*

„Eine schlechte Köchin verschafft den Aerzten die Hälfte ihrer Patienten!"

„Und eine gute die andere!"

*

Ein fremder Herr befindet sich auf einer Erholungstour und fährt mit dem Auto durch eine Stadt, wobei er vom Chauffeur über alles Sehenswerte unterhalten wird. Am Ziele zahlt er und bedankt sich besonders für die Aufklärungen.

„Ja," erwiderte der biedere Chauffeur, „ich bin nicht so wie andere; ich lasse die Leute nicht wieder so dumm wegfahren, wie sie hergekommen sind!"

*

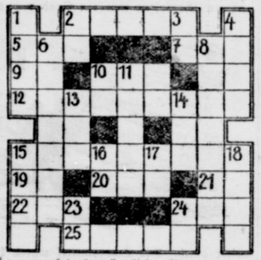
Skat-Aufgabe.

Verband hat im ganzen 19 Points in der Hand und erklärt, als alles paßt, Ramsch in der Hoffnung Jungfer zu bleiben; anstatt dessen fängt sie aber den Ramsch mit folgenden Karten:



Im Skat liegen der Alte und Pique-As.
Wie müßten die übrigen Karten verteilt sein?

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. männlicher Vorname, 5. Kirchenbeamter, 7. abgek. Mädchenname, 9. Bezeichnung für sehr alt, 10. Teil eines Bühnenwerkes, 12. Musikinstrument, 15. russisches Zupfinstrument, 19. Präposition, 20. Bestimmungswort, 21. persönl. Fürwort, 22. Abkürzung für etcetera, 24. Nebenfluß der Donau, 25. Auszeichnung.

Senkrecht: 1. Baumschmuck, 2. lat. und, 3. Ausruf, 4. Verkehrsmittel, 6. altes französisches Adelsgeschlecht, 8. Lauteinstrument (Mehrzahl), 10. lat. zu, 11. Erdprodukt, 13. afrikanischer Fluß, 14. biblische Figur, 15. Raubtier, 16. Gegenteil von auf, 17. Umlaut, 18. männl. Vorname, 23. gebräuchl. Firmenabkürzung, 24. Präposition.

*

Geduldsrätsel.



Fast jedes Flugblatt trägt einen Buchstaben. Versuchen Sie einmal, die Buchstaben so zu ordnen, daß Sinn in die Geschichte kommt. Ungeduldigen Lesern sei verraten, daß die Lösung ein altbekanntes Sprichwort ergibt.

*

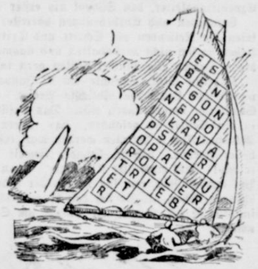
Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

Auflösung der rätselhaften Inschrift:

„Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir."
(Goethe.)

*

Auflösung des Kreuzworträtsels.



*

Auflösung des Fachrätsels.

MAST	BAUM
ABER	AVON
SEJA	UFER
TAUB	MANN

*

Auflösung des Ergänzungsrätsels.



E u l E	
b U t t E r	
g A t t E r	
h A e h E r	
g A n t E r	
M a d E	

*

Auflösung der Scharade.
Wildbach.

*

Auflösung des Scherzrätsels.

„Wenn du einmal dein Herz verschenkst, dann schenk es mit . . .!"

Am Herdfeuer

Nr. 99 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

„TRANSOZEAN" MI

Ein Flieger-Roman von Paul G. Ehrhard

Während der ganzen Zeit hatte Hartmut seine üblichen Pflichten auf der Insel nie vergessen. Genau nach der Uhr teilte er sein Leben ein, arbeitete meistens acht Stunden lang am Tag, schlief ebenfalls genau acht Stunden, so daß er vier Stunden Zeit zur Erledigung seiner häuslichen Pflichten hatte und vier Stunden zur Muße, die oft dem Radio gewidmet waren.

Mit viel größerem Interesse verfolgte er wieder die Ereignisse in der Welt da draußen, die ihm, ohne daß er sich dessen bewußt war, weniger fremd und näher gerückt erschien.

Die Arbeit floß ihm gleichsam unter den Händen weiter und der Bau des Flugzeuges näherte sich mit jedem Tage sichtbar der Vollendung. Hartmut arbeitete gleichmäßig, ohne Hast, ohne Unruhe und ohne jede Uebereilung. Was ihm nicht so gelang, daß er nicht den kleinsten Fehler daran aussuchen fand, entfernte er rücksichtslos und ersetzte es durch ein fehlerfreies Stück.

Erst als das Flugzeug bis in alle Einzelheiten seines Baues fertig war, nahm Hartmut die Lackierung vor. Um sie durchführen zu können, hatte er ein neues Quantum Alkohol hergestellt, mit dem er eine dünne Lösung seines Lackharzes herstellte, die er auf die Oberfläche des Flugzeuges in mehr als zehn Lagen gleichmäßig auftrug. Auf diese Weise erhielt er eine dünne und leichte, aber außerordentlich harte und widerstandsfähige Lackschicht, die dem Flugzeug größte Haltbarkeit und Wetterbeständigkeit sicherte.

Am äußersten Ende des starren Flügelteils hatte Hartmut Kapoflächen eingebaut, die ein Untersinken in dem Wasser verhindern mußten. An Stelle von Haltegurten hatte er seine Schwimmweste am Sitz befestigt, so daß er seinen Flug ohne diese unternehmen konnte.

Fast vierzehn Tage lang ließ Hartmut den Lack nach dem letzten Anstrich austrocknen, bevor er das Flugzeug ins Freie hinaustrug. Er stellte es mehrere Stunden in die pralle Sonne, so daß es sich in allen Teilen durchwärmte und seine Oberfläche so heiß wurde, daß es fast schmerzhaft war, sie anzufassen. Nirgends zog der Lack Blasen. Er verlor zwar seine spröde Glashärte, ohne aber zu schmelzen oder nur merklich weich zu werden. Diesen letzten Trocknungsvorgang wiederholte er an mehreren Tagen.

Als er das Flugzeug einmal zurückzutragen beabsichtigte, wehte ein schwacher Wind. Hartmut führte, mehr um auszuprobieren, wie sich das fertig Flugzeug im Winde tragen ließ, einige Laufschritte gegen den Wind aus. Er war noch weit von dem Abgang des Plateaus entfernt, als eine schwache Böe ihn vom Boden abhob.

Instinktmäßig zog er die Füße an, schwebte, ließ die Steuer spielen und stieg gegen den Wind mit großer Geschwindigkeit an, so daß er nach wenigen Minuten den Kraterberg mehr als hundert Meter unter sich liegen sah.

Das neue Flugzeug gehorchte dem kleinsten Steuerdruck. In jede feinste Regung des Luftstromes fügte es sich ein, wie von eigenem Willen beseelt, nützte es jeden Luftstoß zum Steigen und Weitergleiten aus. Hartmut vollführte steile Kurven und Sturzflüge, um sofort wieder geräuschlos und weich umflossen von der Luft dahinzugleiten und sich hochtragen zu lassen.

In ihm war ein einziges Jauchzen. Er hörte sich plötzlich schreien mit einem Laut, der ähnlich wie der schrille Schrei des Albatrosses klang.

Zum erstenmal fühlte Hartmut, daß er flog, wirklich so flog, daß sein Gleiten und Schweben durch die ihn willig tragende Luft Fliegen genannt werden konnte.

Der Uebermut trieb ihn. Dreihundert Meter über der Inselkuppe ließ er das Flugzeug wie einen Raubvogel fast senkrecht hinabstürzen, fing es weich ab, zog Höhensteuer, und geräuschlos drehte es sich im Looping über seinen Rücken, um in zierlicher Kurve in Normallage zurückzukehren und weiterzugleiten.

Waren die Albatrosse seine Lehrmeister gewesen — leicht konnte er ihnen Vorbild sein und zeigen, was sie ihm nicht zeigen konnten!

*

Seit diesem ersten Fluge mit dem neuen Flugzeug liebte Hartmut im Rausch des Erfolges. Er gab seinem Riesenvogel den Namen „Albatros", da er wußte, daß er sich dieses Namens nicht zu schämen brauchte.

Hatte er zuerst die Morgen- und Abendstunden zu seinen Flugübungen benützt, die schwachen Winde aufsuchend, die dann auch an Tagen völliger Windstille über die Insel strichen — sie genügte ihm der bauchschwache Luftzug einer Sonnenböe, eines aufsteigenden Stromes warmer Luft vom Boden der Steppe aus, um den „Albatros" in die blaue Höhe hinaufsteuern.

Hartmut lernte. Mit dem ganzen Eigensinn seines schwäbischen Dickkopfes strebte er nach einer Meisterschaft im Segelfluge, die ihn zum Meister der Launen des unberechenbaren Elementes, das ihn trug, machen sollte.

Oft stand er stundenlang scheinbar unbeweglich im Gipfelpunkt eines aufsteigenden Stromes warmer Luft über der Insel. Oft segelte er in Kreisen in flacher Steigung aufwärts, um dann aus der Höhe herabzuschießen und von dem Luftwirbel nahe über der Brandung sich tragen zu lassen. Er lernte es, auf dem kleinsten Geländefleck zu landen und zu starten, so daß er seinen „Albatros" an manchen Tagen als Transportmittel gebrauchte.

Die Beherrschung der Maschine war ihm eine Selbstverständlichkeit geworden. Ebenso wie er sein kleines Boot durch das Wasser einem gewissen Punkte des Ufers seiner Insel entgegentreiben konnte, wie ihn das Wasser trug und das Boot dem Ruder gehorchte, ebenso sicher steuerte er seinen „Albatros" durch das Luftmeer, das ihn trug, einem bestimmten Ziele zu. Seine Flüge hatten sich im Anfang immer im unmittelbaren Bereich der Insel gehalten.

Er hatte sich nie weiter von ihr entfernt, als die Entfernung betrug, die ihn in sicherem Gleitflug zur Insel zurücktragen mußte. Allmählich aber verließ er den Stützpunkt der Insel immer mehr und wagte sich zu weiten Flügen über das Meer hinaus.

Bei kräftigem Wind suchte er mit Vorliebe die Möwenklippen auf. Anfangs verscheuchte er die Scharen der Möven und Albatrosse, bis sich die Tiere allmählich an den neuen Riesenvogel gewöhnt hatten, der geräuschlos herangeschlichen kam und trotz seiner furchterregenden Größe keinem von ihnen je ein Leid getan hatte.

So kam es, daß er oft ein Geschwader von Albatrossen begleitete und ihrem Fluge so weit hinausfolgte, daß das Bild der Insel hinter ihm fast in Dunst verschwamm.

Gegen den Wind steigend, erreichte er oft Höhen über tausend Meter, und bald gelang es ihm, bis über zweitausend Meter hinaufzusteigen. Ohne merklichen Uebergang tauchte er dabei fast augenblicklich in einen Strom sehr kalter Luft ein, wie er tröstend feststellte. Er hatte eine Inversion, die Grenze zwischen dem Gleichgewicht zweier Luftschichten, erreicht und war aus der unteren warmen Schicht in die darüberliegende kalte Zone eingedrungen.

An einer solchen Schichtgrenze bestehen in den meisten Fällen gleichzeitig verschiedene Windgeschwindigkeiten zwischen den beiden Luftschichten, so daß die Grenzschicht selber eine Zone Wirbelböen einschließt.

Der „Albatros" fügte sich gleichsam selbständig in dieses Spiel der Böen ein. Er wiegte sich über die Berge der Luftwellen, schaukelte die Täler hinunter, um mit vermehrter Geschwindigkeit über den nächsten Wellenberg hinauf- und hinwegzufleiten. Es war der mühelosete Segelflug, den Hartmut bisher kennengelernt hatte. Aber jedem Versuch, aus dieser Wirbelschicht herauszukommen und größere Höhen aufzusuchen, widersetzte sich das Flugzeug. Wie durch einen Magneten wurde es von der Böenzone festgehalten.

Hartmut kreuzte über der Insel hin und her. Gegenwind und Rückenwind trugen ihn gleich gut.

Der Unterschied in seiner Flugeschwindigkeit war jedoch sehr auffällig, und Hartmut konnte beobachten, daß er mit Rückenwind mehr als die fünffache Horizontalgeschwindigkeit relativ zur Insel entwickelte als bei Gegenwind. Die periodischen Schwankungen in der Zahl der die Ufer der Insel bevölkernden Albatrosse fanden damit eine einfache Erklärung: die Scharen zogen aus und ließen sich, ihrem Ortssinn folgend, vom Rückenwind einem bestimmten Ziel entgegentragen. Dort angelangt, verweilten sie solange, bis andere Winde sie anderen Zielen entgegentrugen oder aufkommende Gegenwinde sie zur Insel zurückbrachten.

*

In Hartmuts Inselleben war, seit der „Albatros" flog, kaum eine Aenderung eingetreten. Die Stunden, die früher dem Bau des Flugzeuges gewidmet waren, füllten nun die Ausführung der Flüge und die Vornahme vieler kleiner Arbeiten an dem Flugzeug aus, die entweder der Instandhaltung oder seiner Verbesserung dienten.

Viele der aeronautischen Instrumente aus dem „Transozean" hatte Hartmut nach und nach eingebaut und für seine Zwecke hergerichtet. Kompaß, Höhenmesser und ein zu besonderer Empfindlichkeit umgebauter Staudruckmesser zur Feststellung der Schwebegeschwindigkeit relativ zur Luft, dienten der Sicherung und Ausdehnung seiner Flugexperimente. Später baute er noch den Sextanten ein und übte die Ortsbestimmung nach dem Stand der Sonne.

Eines Nachts verlockte ihn zauberhafter Vollmondschein zu einem Nachtflug. Er kreuzte mehr als sieben Stunden im Bereich der Insel und betrachtete sich an dem Wunder des Sonnenaufgangs bis zur Selbstvergessenheit.

So gebannt war er von dem Schauspiel, daß er die Steuer des „Albatros" losließ und erst wieder zugriff, als er mit seinem Flugzeug wie ein welkes Blatt zur Erde taumelte. Eine kaum merkliche Korrektion des Steuerausschlages genügte, um den „Albatros" in seine stabile Lage zurückkehren zu lassen.

Dieses willenlose Sichhingebenlassen wurde für Hartmut zu einem Spiel, das er nun oft wiederholte und das ihn zur Ausführung anderer Kunststücke antrieb. Er brachte Halteguite an seinem Sitz an, in denen er sich festschnallen konnte, und versuchte Rückenflug solange, bis er fast ebenso sicher auf dem Rücken zu segeln verstand, wie in normaler Lage des Apparates.

Fast jeder Landung aus großer Höhe ging eine Anzahl von Loopings voraus, deren Technik Hartmut allmählich so beherrschte, daß die Geschwindigkeit, mit der er sie ausführte, nahe an der Grenze des Möglichen lag.

Oft ließ er auch die Maschine rückwärts abgleiten, dabei ihre Steuer völlig loslassend, um sich daran zu freuen, wie die Maschine nach einigen taumelnden Fallbewegungen „die Nase nach unten nahm" und ohne jedes Zutun in Gleitflugstellung zurückkehrte.

Je mehr Hartmut sein Fliegen als Selbstverständlichkeit und nur als seinen „Albatros" als Gebrauchsgegenstand täglichen Bedarfs empfand, um so häufiger unternahm er Zweckflüge. Bei diesen Flügen kam es ihm darauf an, gewisse Bedingungen der Luftströmung zu studieren, mit ausgeklügelter Landungstechnik bestimmte Punkte der Insel zu erreichen oder exakte Messungen irgendwelcher Art vorzunehmen.

Auf diese Weise kam er auf den Gedanken, die Luftkamera einzubauen und eine photographische Vermessung der Insel durchzuführen. In einer Inversionsschicht fliegend, führte er in wenigen Stunden die Aufgabe durch. Die belichteten Platten verklebte er kunstgerecht mit Lack in ihren ursprünglich verlöteten Behältern, wo sie sich lange, ohne zu verderben, halten mußten, um später entwickelt zu werden.

Bei dem Gedanken an dieses „Später" hielt Hartmut inne. Und dann stand mit einem Schlage sein

Plan zur Rückkehr in die Welt bis in alle Einzelheiten fertig vor seinem Auge.

Alles, was sich in den vergangenen Wochen in seinem Unterbewußtsein geregt hatte, kam zum Durchbruch und wurde Gedanke und Vorstellung.

Der Vogel Albatros war sein Vorbild beim Bau des Flugzeuges gewesen. Er war sein Lehrmeister im Fliegen geworden — warum sollte er nicht sein Führer weit über das Meer sein?

Hartmut hatte in seinem Tagebuch manche Seite dem Problem des Segelflugs gewidmet. Aus diesen Eintragungen und vielerlei Notizen und Erinnerungen fügte er eine lange Abhandlung zusammen, in der er auf seine Weise das Problem des Segelfluges behandelte und neue Theorien aufstellte. Im Anschluß daran legte er alles nieder, was er unter dem Titel „Organische Statik" zusammenfassen konnte. Die beiden umfangreichen Manuskripte verschloß er wasser- und luftdicht in Behältnissen, die er in den Flügelansätzen des „Albatros" einbaute.

Von diesem Tage an stand Hartmut oft stundenlang in seiner Höhle und hielt Umschau unter seinen Vorräten, aus denen er sorgfältig Auswahl traf.

In eine Anzahl von Taschen und Kästen, die er in Greifweite von seinem Sitz im „Albatros" einbaute, verteilte er die ausgewählten Dinge und führte mit dieser zusätzlichen Belastung zahlreiche Probeflüge aus. Gleichzeitig begann er ein gewissenhaftes Training für Dauerflüge, bis er es vermochte, ohne merkliche Ermüdung mehr als vierundzwanzig Stunden in der Luft zu bleiben.

So kam die Regenzeit heran, in der Hartmut den „Albatros" nur in den kurzen Perioden schönen Wetters zwischen den langen Regentagen in Benutzung nahm, um seine Flügel durch eindringende Feuchtigkeit nicht zu gefährden. Im Innern der Flächen auftretende Schimmelbildungen bekämpfte er durch Einblasen trockenen Rauches, der die Destillationsprodukte des Holzes als feine Schicht über die gefährdeten Stellen legte und die Schimmelpilze zum Absterben brachte.

Als die Regenzeit vorüber war, nahm Hartmut sein Training im Dauerflug von neuem auf und stellte einen Weltrekord auf der einsamsten Insel fern von der Welt im Ozean auf, indem er einmal achtundvierzig Stunden ununterbrochen in der Luft blieb.

Sieben Jahre auf der Insel. — Heimat hier und Heimat drüben. — Abschied und Start. — Die „Stillste Insel" verschwindet. — Flug in der Nacht. — Lichter im Ozean. — Unfreiwilliger Gleitflug. — Nebel voraus. — Anprall an die Berawand. — Schlaf der Erschöpfung. — Die Trümmer des „Albatros". — Auf unbekanntem Gebirge. — Der Marsch hinab durch Urwald. — Nach sieben Jahren: Menschen! — Gefährlicher Abstieg und Absturz. — Stimmen des Traumes und der Wirklichkeit. — Die braune Frau. — Der weiße Mann.

Als Hartmut an einem Abend in seiner Höhle das Datum in sein Tagebuch eintrug, wurde er gewahr, daß sich in zehn Tagen seine Landung auf dieser Insel zum siebenten Male jährte.

Hartmut legte die Feder aus der Hand, schaltete das Licht aus und setzte sich auf die Schwelle seiner Höhle, in die sternklare Nacht hinausblickend. Sieben Jahre Einsamkeit lagen nun hinter ihm. Morgen früh würden es sieben Jahre, daß er den „Transocean" aus den Wassern des Bodensees herausgehoben hatte.

Wie damals glaubte er die Heimat hinter sich im Dunst der Ferne verschwinden zu sehen. Wie damals glaubte er das Erlebnis der weiten Welt vor sich liegen zu sehen im blauen Licht freudiger Erwartung, im lockenden Schein der Tat und des Abenteuers. Und wie damals baute sich über all dem zugleich wieder das Bild der Heimat auf, die hinter dem allen lag, ruhend in sich selber, und wartete wie eine Mutter auf ihr Kind.

Sieben Jahre waren eine lange Zeit. Sie hatten genügt, um diese kleine Insel zu seiner neuen Heimat werden zu lassen, und hatten doch nicht genügt, ihm das Bild der alten Heimat vergessen zu lassen.

Die Wirklichkeit mag noch so schön sein — Erinnerung ist tausendmal schöner als schönste Wirklichkeit.

Hartmut spürte den Schlag seines Herzens. Sein Blut floß gleichmäßig im lebendigen Strom durch seine Adern, wenn er der Insel und seines Lebens auf ihr gedachte. Wenn seine Gedanken aber weit über die Meere hinüberflogen zum Lande der Heimat, dann war es, als stockte der Schlag seines Blutes, als wäre um sein Herz eine bemmende, bange Fessel gelegt.

Hier war er zu Hause. Diese Höhle war sein Heim, der bunte Vogel dort drüben begrüßte ihn am Morgen mit seinem Geplapper; und wenn er hinaustrat: das Land, das sein Fuß betrat, war sein eigen. Die Bäume dienten ihm und gaben ihm ihre Früchte, die Tiere mußten seinem Leben ihr eigenes opfern, die Sonne schien für ihn, der Regen spendete dieser Erde lebendiges Naß für ihn, die Luft über der Insel strömte und floß für ihn, um ihn auf den Schwingen emporzutragen, die aus ihm und für ihn auf der Insel gewachsen waren. Tiefernste Verbundenheit fesselte ihn an dieses winzige Stückchen Land in der Unermeßbarkeit des Ozeans.

Dort drüben die alte Heimat — was verband ihn noch mit ihr? Dort hatte er kein Heim, kein Stückchen des Landes dort war ihm zu eigen, niemand erwartete ihn. Er war verschollen im Ozean, verloren und vergessen. Was trieb ihn zur Rückkehr dorthin, wo niemand mehr an ihn dachte, wo nichts war, was ihn aufnahm und seine Wiederkehr begrüßte?

Und doch — es war nicht die Lockung nach der Ferne, nach dem Abenteuer, das seine Gedanken dort hinübertrieb, fort von der kleinen Welt, die er sich geschaffen, die aus ihm und aus der er selbst geboren war; nach jener anderen Welt, von der nur ein Wirrsal sich widersprechender und widerstreitender Stimmen durch den Aether zu ihm herüberdrang.

Und doch — die Lockung nach dieser Rückkehr war stärker als das Bewußtsein der Ungewißheit des Zieles, dem er entgegenstrebte, und stärker als die Bindung an die Insel, seine neue Heimat. In dieser Nachtstunde wußte Hartmut, daß er bald Abschied nehmen mußte von der Insel, und daß er in wenigen Tagen den großen Flug unternehmen würde, der ihn zur Menschheit und zur Welt zurückführen sollte.

Die letzten Vorbereitungen zu seinem Flug traf Hartmut mit abwägender Sorgfalt. Nahrungsmittel und Wasser für vier Tage wurden als Letztes in den Behältnissen des „Albatros" verstaut.

Am Morgen des siebten Jahrestages seiner Rettung auf dieser Insel stand Hartmut auf den Felsen über der Höhle und beobachtete das Wetter. Frühlingsbelle, Cumuli trieben in heiteren Scharen im raschen Fluge von Osten nach Westen, zogen hinüber nach dem Märchenland Polynesien. Alle Bedingungen, die er für seinen Flug an Wind und Wetter stellen konnte, waren erfüllt.

Hartmut trat zurück in die Höhle und streichelte zart mit der Hand über das Lager, auf dem er durch sieben Jahre hindurch geruht hatte, auf dem er durch Krankheit und aus tiefer Müdigkeit neuer Kraft entgegengeschlafen war.

Mit der gleichen leichten Gebärde streichelte er mit den Augen die Dinge, die durch sieben Jahre hindurch seine stummen Diener und Gefährten gewesen waren. Dann nahm er sein Tagebuch an sich und ging mit zögernden Schritten zu einem Winkel der Höhle, dem er ein Bündel Banknoten, Dollarscheine, entnahm, die er damals bei seinem Start in Friedrichshafen auf den großen Flug mitgenommen hatte.

Und zuletzt blieb sein Blick an einer Kiste hängen, in der die Kiesel des Ausgleichsstromes lagen. Hartmut zögerte einen Augenblick, dann barg er lächelnd die größten und eine Handvoll der klarsten Stücke in der Tasche aus Binsengeflecht, die die letzten Gegenstände aufnehmen sollte, die er auf seinem Flug mitnahm. Dann schritt er rasch dem Ausgang der Höhle zu, und als er zum Uferrand emporsteigen wollte, flog ihm sein Papagei auf die Schulter und sagte ihm zärtlich ins Ohr: „Bist du schon munter, Hartmut?" Er streichelte den Vogel. Plötzlichem Entschluß folgend, nahm er ihn mit sich hinauf, wo der „Albatros" startbereit stand.

Ohne sich aufzuhalten, verstaute er die Tasche in dem Flugzeug, setzte den Papagei in die Höhlung des Flügels, aus der er schimpfend Auslaß begehrte. Dann schnallte er sich im Flugzeug fest, trug es bis zu einer geeigneten Stelle, schwang sich mit einem Sprung dem kräftigen Wind entgegen, der über die Insel strich.

Rasch trug ihn die Luft empor. Abschiednehmend schwebte er niedrig über die Insel hin, umrundete ihre Ufer und sauste sich mit den Blicken an allen Einzelheiten fest.

Ein wehes und trauriges Gefühl überkam ihn, als er die Klippen im Süden umkreiste, die Wohnbucht mit den Wrackteilen des „Transocean" unter ihm vorbeizog und er den letzten Blick auf das stillstehende Wasserrad und das „Maschinenhäuschen" warf.

Der Papagei sollte auch Abschied nehmen: Hartmut öffnete die Innenklappe des Flügels. Der Vogel setzte sich auf seine Hand. Er nahm ihn vorsichtig heraus und hielt ihn so, daß das Tierchen auf die Insel hinabschauen konnte.

Doch kaum hatte der Luftzug des Fluges den Vogel getroffen, als er wütend mit seinen Flügeln zu schlagen begann, sich loszureißen versuchte, und als Hartmut ihn krampfhaft festhielt, ihn wütend und tief in den Finger biß.

Unwillkürlich ließ Hartmut vor Schmerz den Vogel frei.

Mit ängstlichem Schreien ließ sich das Tier hinabgleiten und verschwand als winziger Punkt im Grün der Insel.

Der kleine Papagei wollte nicht fort von der Insel, die seine Heimat war. War es Instinkt, war es Vernunft, was ihn getrieben hatte, sich mit Gewalt von der Hand seines Herrn zu befreien, an dem er mit der ganzen Liebe seiner Tierseele hing? War es nicht ein Omen, daß dieser Abschied von seiner wirklichen Heimat auch für ihn, für Hartmut, Unsinn war wie alles in der Welt da draußen, der er entgegenstrebte?

Hartmut drehte in steiler Kurve den „Albatros" zur Insel zurück. Wie eine Lockung lag das weltvergessene, liebliche und friedliche Eiland vor ihm, bereit, ihn aufzunehmen und ihm zu dienen.

Dann aber blickte Hartmut hinauf zum Himmel und folgte mit den Blicken den segelnden Wolken, die so fröhlich der Ferne entgegentrieben. Wiederum drehte er ab und winkte mit der Hand der Insel einen Gruß zu und rief so laut er rufen konnte: „Auf Wiedersehen, du Stillste Insel!" War es ein Echo, war es die Antwort des stillen Landes: er glaubte aus der Tiefe die Antwort zu hören: „Auf Wiedersehen!"

*

Vom Rückenwind getragen, nahm Hartmut seinen Kurs und stieg in raschen Kehren im Wirbelstrom der Insel aufwärts. In knapp einer Stunde hatte er die erwartete Inversionsschicht in 1800 Meter Höhe erreicht, und mit den ziehenden Wolken segelte und schwebte er dem Westen zu.

Die Insel verschwand im Dunst. Hartmut verfluchte seine Geschwindigkeit zu schätzen und glaubte in dieser Höhe mit mehr als siebzig Kilometer Fluggeschwindigkeit vorauszueilen. Im günstigsten Falle konnte er in zweitausend Kilometer Entfernung eine bewohnte Inselgruppe treffen — er mußte sich auf einen Flug von fast 30 Stunden vorbereiten. Seinen Kurs richtete er, so gut es gehen mochte, auf die nächstgelegenen Marquesas-Inseln, die fast genau westlich lagen, mit einem Schlag nach Süden.

Der „Albatros" spielte in der Luft, kaum daß Hartmut die Steuerhebel zu betätigen brauchte. Endlose Stunden regelmäßigen Fluges reihten sich aneinander, ohne daß Hartmut auf dem Meeres das geringste Zeichen von Leben entdeckt hätte.

Die Eintönigkeit lullte ihn in einen leichten Halbschlaf. Zwischen halb geschlossenen Augenlidern sah er das matte Bild des Kompasses, und mechanisch führten seine Arme seine Steuerbewegungen aus, die genügten, um den „Albatros" im Fluge und auf Kurs zu halten.

In regelmäßigen Abständen nahm Hartmut Nahrung und Wasser zu sich. Er reckte und dehnte sich in seinem Sitz, um seine Glieder gelenkig zu erhalten, wie es ihn sein Training gelehrt hatte. Dann wieder suchte er mit dem Glas den Horizont vor sich in allen Einzelheiten ab, ohne ein Anzeichen von Leben oder ein Schiff zu erblicken. —

Nach zwölf Stunden Flugzeit kam die Nacht. Mit Beginn der Dämmerung waren die kleinen Cumulus-Wolken zarter und dünner geworden und bald ganz verschwunden. Nur eine Dunstschicht kennzeichnete die Inversion, und die den „Albatros" tragenden Böen wurden schwächer und schwächer. Mit der Dunkelheit hörte die Böentätigkeit fast völlig auf, und Hartmut mußte seine ganze Geschicklichkeit aufwenden, um die geringen Geschwindigkeitsunterschiede der beiden Strömungen zum Fluge auszunützen.

Gleichzeitig wurde es empfindlich kalt, so daß Hartmut für die erzwungene Tätigkeit seiner Muskeln dankbar war, die ihn einigermaßen warm erhielt. Gegen Mitternacht trank er den ersten Schluck heißen Kaffees, der ihn außerordentlich erfrischte und ihm das Durchhalten als leichte Aufgabe erscheinen ließ.

Doch bald mußte er wieder gegen den Dämmerschlaf ankämpfen, in den ihn die Monotonie des Fluges unter dem matten Licht der Sterne einhüllen wollte.

Nur um sich wach zu halten, griff er nach seinem Fernglas und suchte das Meer vor sich ab. In dem trüben, verschwommenen Bild, das er erkennen konnte, zeigte sich nichts.

Plötzlich aber glaubte Hartmut einen Lichtschimmer bemerkt zu haben, und als er die Gegend, über die sein Glas hinweggeeilt war, nochmals genau absuchte, traf er wieder auf die Lichtpunkte; als er das Glas einstellte, entstand das Bild eines fahrenden Schiffes mit Lichtern an Bord und der vom Feuerschein der Kessel schwach erleuchteten Rauchwolke des Schornsteins.

(Fortsetzung folgt.)

Für das junge Volk



Als Scott zum Südpol kam

Zahllos sind die Namen unserer großen Entdecker und Weltumsegler; man findet überall ihre Lebensbeschreibungen, man spricht von ihnen in seltener Bewunderung und wird sie nicht in Hunderten von Jahren vergessen haben. Wenn man sich aber die Schicksale dieser kühnen Männer näher betrachtet, kommt man meistens zu der überraschenden Feststellung, daß es sehr oft eine Tragödie war, die ihr Leben abschloß.

Auch die Entdeckung des Südpols gehört zu den tragischen Ereignissen der Weltentdeckung. Zahlreiche Versuche waren bereits unternommen worden, um bis zum Südpol vorzudringen, als sich zwei Männer auf den Weg machten, um nun ihrerseits zum Ziel zu gelangen. Die beiden Männer waren Roald Amundsen und Kapitän Scott. Jeder rüstete sich eine Expedition aus, jeder machte sich auf besonderen Wegen zum Südpol auf.

Nachdem beide Expeditionen die Grenze des ewigen Eises erreicht hatten, hörten sie nichts mehr voneinander; so wußte auch die eine Expedition nicht, wie weit sich die andere bereits dem heißersehnten Ziel genähert hatte, und selbstverständlich hoffte jeder Expeditionsleiter, den Südpol als erster zu erreichen.

Strapazen und Entbehrungen härtester Art begleiteten die Reisenden auf Schritt und Tritt. Trotzdem ließen sie sich nicht zurückhalten und nahmen mit freudigem Herzen alle Mühseligkeiten gern in Kauf.

Kapitän Scott erreichte am 9. Januar 1912 mit vier seiner Leute die südlichste Breite, bis zu der Shackleton vorgedrungen war. Das Gefühl, nunmehr in ein Gebiet zu gelangen, das zuvor von keines Menschen Fuß je betreten worden war, erfüllte sie mit heller Freude. Schnee, Schnee, soweit das Auge reichte! Jetzt noch 100 Kilometer, dann mußte der Pol erreicht sein, und die Herzen der kühnen Forscher schlugen höher, als sie sich den Augenblick ausmalten, in dem sie die norwegische Flagge am Südpol hissen würden.



Sieben Tage später, am 16. Januar, hatte sich die Scottsche Expedition dem Pol bis auf 35 Kilometer genähert, nur noch einen Tag — und das Ziel war erreicht! Mit neuem Mut ging es weiter, aber plötzlich entdeckte Bowers, einer der Teilnehmer, geradeaus vor sich einen schwarzen Punkt, der sich beim Näherkommen mehr und mehr als ein kleiner Hügel erwies.

War das ein Werk der Natur?

Aufregung bemächtigte sich Scotts und seiner Leute; wenig später entdeckten sie, daß aus dem schwarzen Hügel ein Stiftab ragte, an den etwas wie eine Flagge gebunden war; nunmehr war gar kein Zweifel möglich: dort waren Menschen gewesen.

Als man den Pol erreichte, empfingen Scott und seine Leute den letzten Beweis dafür, daß alle ihre Mühe, alle ihre Entbehrungen umsonst gewesen waren: ein anderer war ihnen zuvorgekommen und hatte vor ihnen Norwegens Flagge am Pol gehißt. Dieser andere war Roald Amundsen.

Amundsen hatte ein Zelt zurückgelassen, und in ihm befand sich ein Brief von seiner Hand an Kapitän Scott mit folgendem Wortlaut:

„Polheim, den 15. Dezember 1911.

Lieber Kapitän Scott!

Da Sie wahrscheinlich der erste sind, der nach uns hier vorkommen wird, so möchte ich Sie freundlichst bitten, diesen Brief König Haakon VII. zu übermitteln. Können Sie etwas brauchen von den Sachen, die wir im Zelt zurückgelassen, so bedienen Sie sich unbedenklich. Der Schlitten, den wir draußen stehen lassen, kann Ihnen vielleicht nützlich werden.

Mit freundlichen Grüßen und mit dem Wunsche glücklicher Rückreise Ihr aufrichtiger

Roald Amundsen."

Scott war der Verzweiflung nahe. In sein Tagebuch schrieb er: „Eine entsetzliche Entdeckung! Unsäglich traurig bin ich im Hinblick auf meine getreuen Begleiter! Vernichtet sind alle unsere schönen Träume. Das wird ein verzweifelter Rückmarsch!", und einen Tag später fügte er diesen Sätzen hinzu: „Wir haben den Südpol erreicht, doch unter welch gänzlich anderen Umständen als wir erhofft! Großer Gott, ein fürchterlicher Ort für uns!"

Die hoffnungslose Stimmung kann man sich vorstellen, die Scott und seine Leute bedrückte! 1500 Kilometer lang war der Rückmarsch. Allein in unendlicher Schnee- und Eiswüste, die schreckliche Enttäuschung, umsonst Monate geopfert zu haben, und die nahezu übermenschlichen Anstrengungen nagten an der Gesundheit der Expeditionsteilnehmer; man verlor jede Zuversicht. Am 13. Februar wurde einer der Scottschen Leute, Evans, wahnsinnig und starb; die anderen schaufelten ihm ein Grab und kämpften sich



weiter durch. Die Lebensmittel waren knapp geworden, es langte nicht mehr zum Sattessen. Der Februar verrann, es wurde März, und immer hatte man noch nicht den Ausgangspunkt der Expedition erreicht, wo das Schiff und die Gefährten der Rückkehr harrten. Die anderen Begleiter Scotts: Wilson, Bowers und Oates, kamen gesundheitlich immer mehr herunter, so daß Scott am 10. März in seinem Tagebuch die Eintragung machte: „Mit uns geht es stetig abwärts. Oates' Fuß ist schlimm. Er ist sehr mutig, obgleich ihm bewußt ist, daß er unmöglich wieder ans Ziel kommt. Er fragte Wilson heute morgen, ob ihm noch irgendeine Aussicht bliebe; Wilson konnte nicht anders als antworten, das könne niemand sagen. Selbstverständlich bleibt ihm keine Aussicht. Und wir anderen? Selbst wenn Oates jetzt von uns gehen sollte, so zweifle ich, daß wir uns werden durchhalten können . . ."

Wenige Tage später flehte Oates Scott an, ihn in seinem Schlafsack zurücklassen, doch ging Scott darauf nicht ein. Am 15. März mußte man infolge eines tobenden Schneesturmes das Zelt aufschlagen. Gegen Mittag verließ Oates das Zelt mit den Worten: „Ich gehe bloß mal raus und werde wohl ein Weilchen bleiben." Vergeblich war das Abraten der anderen. Oates ging, weil er wußte, daß er den Gefährten, die ihn tragen mußten, zur Last fiel. Er ging, und niemand hat ihn wiedergesehen.

Nun waren nur noch Scott, Wilson und Bowers übrig; sie kämpften sich weiter, und doch war alle ihre Mühe umsonst, man fand sie später sämtlich erfroren in ihrem Zelt auf. So endete Scotts Reise zum Südpol, die so hoffnungsfroh begonnen hatte!

Amundsen, der ungefähr vier Wochen vor Scott den Südpol erreicht hatte, konnte dagegen mit seiner Expedition in seine norwegische Heimat zurückkehren, doch fand auch er, allerdings erst viele Jahre später, einen tragischen Tod. Als das italienische Luftschiff „Italia" auf seinem Nordpolflug verunglückte, machte sich Amundsen in einem Flugzeug auf, die Nobile-Expedition zu suchen. Von diesem Flug kehrte er nicht zurück; er starb gleich Scott als ein Held des Entdeckertums und der Menschenliebe.



Friedrich Schiller

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß große berühmte Menschen oft recht wunderliche Gewohnheiten haben. So erzählt man sich z. B. von unserem unsterblichen Schiller, daß er, um dichten zu können, stets den Geruch fauler Aepfel einatmen mußte. Wollte der Komponist Haydn arbeiten, so brachte er dieses nur zuwege, wenn er sich aufs sorgfältigste entkleidete, puderte und rasierte, als wenn er als Gast an eine vornehme Tafel geladen wäre; störte ihn jemand beim Komponieren, konnte er fuchsteufelswild werden; sorgfältig schloß er Türen und Fenster, damit ja kein Geräusch sein Ohr berühre. Der Tondichter Gluck dagegen konnte nur arbeiten, wenn recht viel Lärm um ihn war. Wenn er in seinem Heimatsort Weidenwang weilte, so wartete er mit Vorliebe den Viehmarkt ab; wurde das Geschrei der Händler, der Lärm in den Wirtshäusern und das Geblöke der Rinder und Kälber am lautesten, so riß Gluck alle Fenster auf und schwelgte am Spinett in Tönen, wie sie eben nur ein Meister dem Instrument entlocken kann; aber oft genügte ihm selbst dieser Lärm noch nicht, denn man weiß aus wahrheitsgetreuen Ueberlieferungen, daß Gluck oft genug ein paar Leute beraufrief, die sein Spinett auf die Straße tragen mußten, weil dort der Lärm am „schönsten" war.

Wenn Beethoven komponierte, vergaß er Zeit und Stunde, und es kam vor, daß er 24 Stunden hintereinander komponierte, ohne einen Bissen Brot, ohne einen Schluck Wasser zu sich zu nehmen. Einer ganz merkwürdigen Gewohnheit frönte der französische Dichter Voltaire. Er hatte seine besten Einfälle,



Friedrich v. Schiller.

wenn er seinen Kopf mit einem dichten Schleier verhüllte und so durch den Park seiner Besitzung Fernen bei Genf spazierte. Von seinem Landsmann Zola erzählt man sich, daß er die meisten seiner Romanwerke im Bett geschrieben habe. Uebrigens hat auch der Komponist Rossini sehr oft im Bett gearbeitet, weil er sehr bequem war. Wie stark seine Bequemlichkeit war, geht aus einer lustigen Geschichte hervor, die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein: „Als er wieder einmal im Bett liegend komponierte, fiel ihm ein Blatt aus der Hand und rutschte zu Boden; es lag nahe am Bett, aber doch nicht nahe genug, um von ihm ohne Aufstehen mit der Hand erreicht zu werden.

Deutsche Jugendkraft.

Diplom-Sport-Woche bei Blau-Weiß Herne. — Sp. V. 16 Herne — Holsterhausen 1.
W. Sp. V. W. Sp. V.

Die beiden Vertreter des W. Sp. V. treffen sich heute Abend zum Diplom-Spiel und machen den Anfang der Sportwoche, die im Rahmen der Platzeinweihung stattfindet. Es wird ein schönes Spiel werden und ein Besuch ist zu empfehlen. Anstoß 6 Uhr.

Ausschreibung

der Gau-Meisterschaften des Gaues Mark.

Am 15. September werden im

Hindenburgstadion, Gelsenkirchen-Rotthausen

die Kämpfe um die Gaumeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Es wird nur in einer Klasse gestartet. Folgende Kämpfe sind vorgesehen:

100-Meter-Laufen,
200-Meter-Laufen,
400-Meter-Laufen,
800-Meter-Laufen,
1500-Meter-Laufen,
3000-Meter-Laufen,
110-Meter-Hürden-Laufen,
Hochspringen,
Weitspringen,
Stabhochspringen,
Kugelstoßen,
Speerwerfen,
Diskuswerfen,
4×100-Meter-Staffel,
10×100-Meter-Staffel,
3×1000-Meter-Staffel,
Jugend-Kraft-Staffel.

Die Kämpfe beginnen um 1 Uhr mittags. Umkleidegelegenheit ist in der Hindenburgschule (unmittelbar am Stadion) gegeben. Das Startgeld beträgt für den Einzelkampf Mk. 0,50; für die Staffel Mk. 1,00. Meldungen müssen bis zum 8. 9. beim Gausportwart vorliegen.

Wir bitten dringend, zahlreich und pünktlich zu melden, damit der Veranstaltung von vornherein ein eindrucksvoller Verlauf gesichert ist.

*

Ausschreibung

zu den Herner Stadtmeisterschaften im Schwimmen im Sommerbad, Bergstr., am 15. Sept. 1929, 15 Uhr.

Der Herner Sportverband für Leibesübungen hat die Durchführung der diesjährigen Schwimm-Meisterschaften dem S. Cl. Wiking übertragen, der nachstehend die Ausschreibung veröffentlicht. Weitere Exemplare der Ausschreibung sind im Sporthaus Wecker, Bahnhofstraße 18, zu haben.

Wettkampf 1: 200 Meter Herren-Brustschwimmen. (Meisterschaft)
Wettkampf 2: 100 Meter Herren-Freistil (Meisterschaft)
Wettkampf 3: 100 Meter Herren-Rückenschwimmen (Meisterschaft)
Wettkampf 4: Tauchen für Herren (Meisterschaft)
Wettkampf 5: 5 Sprünge, 3 Pflicht, 2 Kür für Herren (Meisterschaft)
Pflichtsprünge: 1. Kopfsprung, Arme hoch mit Anlauf vom 3-Meter-Brett; 2. Kopfsprung a. d. Stand, rücklings, vorlings vom 3-Meter-Brett; 3. 1 Salto a. d. Stand, rücklings vom 3-Meter-Brett (Meisterschaft).
Wettkampf 6: 100 Meter Damen-Brustschwimmen (Meisterschaft)
Wettkampf 7: 100 Meter Damen-Rückenschwimmen (Meisterschaft)
Wettkampf 8: 3mal 100 Meter Herren-Freistil-Staffel (Meisterschaft)
Wettkampf 9: 3mal 100 Meter Damen-Brust-Staffel (Meisterschaft)
Wettkampf 10: 3mal 200 Meter Herren-Brust-Staffel (Meisterschaft)
Wettkampf 11: 3mal 100 Meter Herren-Lagen-Staffel (Meisterschaft)
Wettkampf 12: Wasserball (Meisterschaft)
Wettkampf 13: 10mal 50 Meter Freistil-Staffel (Meisterschaft)
Wettkampf 14: Alte-Herren-Schwimmen, 50 Meter Brust (Meisterschaft)
Wettkampf 15: Knaben-Brustschwimmen, 50 Meter
Wettkampf 16: Jugend-Brustschwimmen, 100 Meter
Wettkampf 17: Knaben-Freistilschwimmen, 50 Meter
Wettkampf 18: Jugend-Freistilschwimmen, 100 Meter
Wettkampf 19: Damen-Jugend-Brustschw., 100 Meter
Wettkampf 20: Mädchen-Brustschwimmen, 50 Meter.

Meldeschluß am 11. 9. 29, abends 20 Uhr.
Nachmeldungen werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.
Die Meldungen bitten wir an unseren technischen Leiter, Herrn Gustav Brehm, Herne, Altenhöfener Straße 143, abzugeben. Die Sieger erhalten Diplome.
Die Kämpfe werden nach den Bestimmungen der A. W. V. des Deutschen Schwimmverbandes ausgetragen. Gestartet wird in Knaben-, Jugend- und Herren- bzw. Mädchen-, Damen-Jugend- u. Damenklasse.
Anschließend daran findet eine Saalfeier mit Siegerverkündigung statt.

*

Schwerathletik.

Kraftsportverein Herne 1920 e. V. — „Deutsche Eiche" Gelsenkirchen.

Resultat: 1. Halbzeit 13:6, 2. Halbzeit 16:3.

Vorstehender Kampf stieg Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Gelsenkirchen, Lokal Wegener, Schalker Straße und endete mit einem Triumphsieg der Herner. Gelsenkirchen mußte infolge Uebergewichts im Fliegengewicht die Punkte kampflos an Herne abtreten, während Herne die Punkte im Bantamgewicht

Geringfügige Beschäftigungen sollen in Zukunft grundsätzlich versicherungsfrei sein.

Es wurde jedoch ein Paragraph beschlossen, wonach die Beitragspflicht des Arbeitgebers geringfügig Beschäftigter bestehen bleibt, soweit die Beschäftigung der Krankenversicherung unterliegt. Es soll dadurch vorgebeugt werden, daß nicht versucht wird, ständige Beschäftigung in lauter geringfügige Beschäftigungen aufzulösen.

Weiterberatung Dienstag.

=Explosion

saarländischen Sauerstoffwerk

letzt gebliebenen Passagiere leisteten die erste Hilfe und brachten die Verwundeten auf das neben der Bahnlinie befindliche Stoppelfeld, wo aus Getreidegarben ein Lager errichtet wurde.

☆ **Berlin, 26. Aug. (Telegr.)** Ueber den Hergang des Eisenbahnunglücks von Buir kann ergänzend noch folgendes mitgeteilt werden:

Der Zug hatte insgesamt 13 Wagen, darunter drei D-Zugwagen 2. und 3. Klasse, die bei der Entgleisung (4 Uhr) [illegible] gelitten haben. Bei diesen drei Wagen handelt es sich um [illegible], die seinerzeit von [illegible] worden

8. 9. 29 (4 Uhr) Altenessen — Castrop
Schalke 96 — Schalke 04
Linden — Essen 99
Schwarz-Weiß — Germania Bochum
Alemannia Dortmund — Horst

15. 9. 29 (4 Uhr) Schalke 04 — Linden
Essen 99 — Schalke 96
Germ. Bochum — Alemannia Dortmund
Castrop — Schwarz-Weiß

22. 9. 29 (4 Uhr) Schwarz-Weiß — Altenessen
Linden — Castrop
Horst — Essen 99
Alemannia Dortmund — Schalke 04

29. 9. 29 (4 Uhr) Altenessen — Linden
Castrop — Horst
Schalke 04 — Germania Bochum
Schalke 96 — Alemannia Dortmund
Essen 99 — Schwarz-Weiß

6. 10. 29 frei

13. 10. 29 (3.30 Uhr) Horst — Schalke 04
Germania Bochum — Essen 99
Schwarz-Weiß — Linden
Alemannia Dortmund — Altenesser.
Schalke 96 — Castrop

20. 10. 29 (3.30 Uhr) Schalke 04 — Castrop
Alemannia Dortmund — Schwarz-Weiß
Germania Bochum — Schalke 96
Linden — Horst
Essen 99 — Altenessen

27. 10. 29 (3 Uhr) Schwarz-Weiß — Schalke 04
Castrop — Germania Bochum
Horst — Altenessen
Schalke 96 — Linden
Essen 99 — Alemannia Dortmund

3. 11. 29 frei

10. 11. 29 (3 Uhr) Schalke 04 — Essen 99
Altenessen — Schalke 96
Linden — Germania Bochum
Alemannia Dortmund — Castrop
Horst — Schwarz-Weiß

17. 11. 29 (3 Uhr) Altenessen — Schalke 04
Schalke 96 — Schwarz-Weiß
Linden — Alemannia Dortmund
Germania Bochum — Horst
Castrop — Essen 99

2. Serie.

8. 12. 29 (2.30 Uhr) Castrop — Altenessen
Schalke 04 — Schalke 96
Essen 99 — Linden
Germania Bochum — Schwarz-Weiß
Horst — Alemannia Dortmund

15. 12. 29 (2.30 Uhr) Linden — Schalke 04
Schalke 96 — Essen 99
Alemannia Dortmund — Germania Bochum
Schwarz-Weiß — Castrop
Altenessen — Horst

22. 12. 29 für ausgefallene Spiele freigelassen

29. 12. 29 frei

5. 1. 30 (2.30 Uhr) Altenessen — Schwarz-Weiß
Castrop — Linden
Essen 99 — Horst
Schalke 04 — Alemannia Dortmund

12. 1. 30 (2.30 Uhr) Linden — Altenessen
Horst — Castrop
Germania Bochum — Schalke 04
Alemannia Dortmund — Schalke 96
Schwarz-Weiß — Essen 99

19. 1. 30 (2.30 Uhr) Schalke 04 — Horst
Essen 99 — Germania Bochum
Linden — Schwarz-Weiß
Altenessen — Alemannia Dortmund
Castrop — Schalke 96

26. 1. 30 (2.30 Uhr) Schalke 04 — Schwarz-Weiß
Germania Bochum — Castrop
Linden — Schalke 96
Alemannia Dortmund — Essen 99

2. 2. 30 (2.30 Uhr) Altenessen — Germania Bochum
Schalke 96 — Horst

9. 2. 30 (2.30 Uhr) Castrop — Schalke 04
Schwarz-Weiß — Alemannia Dortmund
Horst — Linden
Altenessen — Essen 99

16. 2. 30 (3 Uhr) Essen 99 — Schalke 04
Schalke 96 — Altenessen
Germania Bochum — Linden
Castrop — Alemannia Dortmund
Schwarz-Weiß — Horst

Zug überfährt ein Auto

Schweres Verkehrsunglück in der Lüneburger Heide

Vier Todesopfer

☆ **Buchholz, 26. Aug. (Telegr.)** An der Straßenkreuzung der Provinzialstraße von Soltau nach Hamburg bei Wintermoor, hat der um 21.56 Uhr am Sonntagabend aus Soltau nach Buchholz fahrende Personenzug das Auto des Arztes Dr. Brinkmann aus Soltau überfahren, wobei der Chauffeur, zwei Frauen und ein Kind getötet und der Arzt schwer verletzt wurden. An der Unglücksstelle mußte der Zug eine Stunde halten, bis die Gleise aufgeräumt waren.

*

Mit dem Reklameballon hochgerissen

□ **Regensburg, 26. Aug. (Telegr.)** In Regensburg hat sich gestern beim Zirkus Sarrasani ein schweres Unglück ereignet. Man war gerade dabei, den Reklameballon auf dem Zeltplatz zu füllen. Dabei riß sich der Ballon plötzlich von seinem Haltetau los und begann emporzusteigen. Ein in der Nähe stehender Artist versuchte, den Ballon festzuhalten und rief weitere Hilfe herbei. Bevor aber andere Leute herbeieilen konnten, stieg der Ballon mit dem Artisten weiter in die Höhe. Man konnte vom Erdboden aus beobachten, wie der Artist noch versuchte, die Reißleine zu ziehen, um den Ballon zur Entleerung zu bringen. Aber die Leine war zu weit entfernt, und der Artist konnte sie nicht erreichen. In etwa 100 Meter Höhe verließen dem Unglücklichen die Kräfte. Er ließ das Seil los, stürzte herunter und fiel auf das Zirkuszelt, durchschlug es und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos in der Manege liegen. Sein Zustand ist außerordentlich bedenklich.

Das größte Wasserkraftwerk Europas.

☆ **Mailand, 26. Aug.** Am Sonntag wurde in Anwesenheit des Herzogs von Aosta das elektrische Wasserkraftwerk in Cardano im Eisack-Tal feierlich eröffnet. Das neue Wasserkraftwerk ist das größte Europas, und wird ganz Norditalien mit elektrischer Energie versorgen.

Götterdämmerung in Japan

Von Gert Ahlers.

In Japan ist ein Dekret erlassen worden, dessen Folge das Verschwinden der Altäre der letzten Tiergötter sein wird. Dieser bilderstürmende Erlaß stellt japanische Volkssagen und japanische Tierverehrung erneut in den Brennpunkt des Interesses und läßt auch weite Kreise sich wieder einmal mit jenen Resten uralter heidnischer Kultur beschäftigen.

Trotz der enormen Entwicklung, die Japan im letzten halben Jahrhundert genommen hat, leben auf dem Lande neben den Errungenschaften modernster Technik und westlicher Kultur, neben Christentum und neuzeitlichen Ideen die heidnischen Sitten und Gebräuche der Vorfahren fort.

Archäologen und Künstler werden unzweifelhaft die Zerstörung dieser heimlichen Tempel beweinen; denn diese Reliquien bilden außer ihrem hohen Kunstwert ein bestimmendes Charakteristikum japanischer Landschaft und japanischen Landlebens. Lafcadio Hearn, der seltene Kenner der japanischen Seele, schreibt über diesen Kult: Ueberall sieht man die Anzeichen und Spuren dieses beruhigenden und sanften Glaubens. Seine Schrift und Symbolik ist in die Felsen eingemeißelt, seine Bilder lächeln den Wanderer aus jeder stillen Nische des Weges an; selbst die Landschaft scheint durch seinen beseelenden Einfluß gemildert; verschwommen ragen die Hügel wie ein Gebet gen Himmel.

In wachsendem Maße nehmen die Tempelchen nach dem Westen zu. Unter mächtigen Pfeilern, die oben durch einen Querbalken verbunden sind, sind groteske Löwen, Steinfüchse, Papierfische und gewundene Drachen aufgestellt, die in wahre Blumenmeere getaucht sind und meist von ihrem Standort aus einen umfassenden Blick in die Runde gewähren. In dunklen Kieferbainen, unter dem traumstillen Himmel Innerjapans, trifft man auf Schritt und Tritt diese kleinen Tieraltäre, die oft mit dem Tempel eines größeren Gottes verbunden sind. Unvergleichlich schöne Tempelchen gibt es in Hinomisaki, mit vollendet gemeißelten Affen, Hasen, Tauben, Dämonen und Drachen.

Tief versteckt unter den weißen und roten Blättern der Pfirsich- und Pflaumenbäume, verborgen unter dichten Ranken blühender Blumen, stößt man manchmal auf einen alten grauen Steinfuchs, der aus engen, geschlitzten Augen den Betrachter mit eigener, wissender Tiefe anschaut. Alte Buddistenfriedhöfe wimmeln von solchen zerschlagenen, zersplitterten Kunstwerken, die groteske Fische, vergeistigte Füchse, heilige Dachse, Drachen und Schmetterlinge in unglaublicher Schöne darstellen. Man braucht nur im Lande umherzuwandern, um überall eine Welt des Aberglaubens um die Gestalten des Hundes, der Katze und des Hasen zu entdecken.

Im Volksglauben nehmen Verrückte nach ihrem Tode die Gestalt des Dachses und des Fuchses an. Langsam werden diese Vorstellungen ja durch aufklärenden Unterricht in der Schule, durch Erschließung des Landes mit Eisenbahnen und durch das Radio verdrängt. Wie tief eingewurzelt sie aber sind, kann man des öfteren aus japanischen Zeitungen ersehen, in denen von religiösen Unruhen im Hinterland berichtet wird, die durch einzeln umherirrende Tiere entstanden sind. Noch heute bringt der Landbewohner zum Schutz gegen Drachen und andere überlieferte Ungeheuer alle möglichen Zaubermittel an seinem Hause an.

Jeder ländliche Distrikt des Nordens hat seinen Lokalgott. Auch an die Existenz von Drachen wird in einigen Gegenden fest geglaubt. Basierend auf diesem Aberglauben ist ein japanisches Erdbeben durch einen japanischen Bauern sehr einfach zu erklären. Das Beben rührt vom Jhin-uwa oder Erdbebenfisch, ist hundert Meilen lang und hat den Schwanz nach Norden gerichtet. Der Jishin-uwa trägt die Welt auf seinem Rücken; und wenn er mal wütend den Schwanz hin- und herschnellt, so wackelt Japan eben von einem Ende zum anderen. Ein Götterliebling wird auf einem Delphin auf den Wogen reitend geschildert.

Ueberhaupt genießen Seetiere ganz besondere Verehrung. Ueberall sieht man ihre Altäre. An festlichen Tagen sind die tausend Tempel und Tempelchen mit Papierfischen aufs reichste geschmückt. In Akogi z. B. berühmt durch seine Perlfischereien, darf kein Fisch gegessen werden. Der tägliche Fang muß seit Jahrhunderten dem heimatlichen Altar geopfert werden. An Feiertagen sieht man Tausende von Papierfischen an Hausgiebeln und Fahnenstangen. Die meisten sind zu Ehren des Karpfen aufgesogen, des Königs der Fische, der zugleich das öffentliche Abzeichen der Kinder an Kinderfesten ist. Ein anderer großer Gott ist Kampura. Vor langer Zeit war er ein eifriger Apostel des wahren Glaubens. Um rechte Wirksamkeit zu erlangen, nahm er Krokodilsgestalt an. Er ist tausend Fuß lang, hat tausend Köpfe und tausend Arme. Leicht begreiflich, daß er viele bekehrte. Ein anderer Seegott mag keine Eier, Hühnchen und Hähnchen. In dem Dorf Mionoseki, dessen Lokalgott er ist, ist auch nicht für Geld ein einziges Ei aufzutreiben.

Die meisten der großen japanischen Götter haben diese heiligen Tiere als Wächter, Schoßtiere oder treue Diener. Es sind dies die drei mystischen Affen, die in der ganzen Welt bekannt sind: Miazru, der nichts Böses sieht, Kikazaru, der nichts Böses hört, und Jwazaru, der nichts Böses spricht. Der große Reisgott Jnari ist der mächtigste und einflußreichste Gott auf dem Lande. Er ist stets von zwei Füchsen begleitet, und vor seinem Tempel in Kyoto sitzen außerdem noch zwei Füchse mit engen, finsteren Augen. Das Männchen hat den Mund weit geöffnet, während das Weibchen ihn fest zugekniffen hat. Symbol für das Sprichwort: Wenn die Henne an Stelle des Hahnes kräht, wird niemals Frieden sein. Diese sind die Boten des Reisgottes, die von der Bevölkerung genau so verehrt werden wie die Gottheit selbst.

Zahllos sind die Fuchslegenden. Alle Kinder Japans kennen die Geschichte von dem Mann, der sich im Walde verirrte und schließlich zwei Füchse traf. Auf einer Lichtung verwandelten sich die Füchse in zwei liebliche Mädchen, die ihn zum Spiele luden. Als der Mann in dieser Nacht nach Hause kam, merkte er, daß Jahrzehnte vergangen waren und ihn niemand mehr kannte. Seit der Zeit betet jeder Bauer schnell eine Sutra, wenn er einen Fuchs trifft, um Aehnliches von sich abzuhalten.

Ein anderer beliebter Gott der Landbevölkerung ist Bato-Kwannon mit dem Pferdekopf. Batos Kopf ist ganz normal, der Pferdekopf ist nur in die Tiara, die der Gott trägt, eingemeißelt. Um sein Standbild herum sind dicke Blumenbüschel und Reis in irdenen Opferschalen angeordnet, Gaben der dankbaren Bevölkerung. Purokijin ist ein anderer ländlicher Gott. Er kennt die Gedanken der Tiere. Zu ihm kommen sie, wenn sie geschlagen wurden oder sich sonst mißhandelt glaubten. In manchen Gegenden wird selbst die kleinste Uguisu, die japanische Nachtigall, als heiliger Vogel verehrt, die mit dem Gold ihrer Kehle den Buddhismus verherrlicht.

Wie mögen sich unter der Neuordnung der Dinge die dem Tode verfallenen Tiergötter ihre Zukunft vorstellen? Die Götterdämmerung im Shintoreich hat unzweifelhaft begonnen.

...rbe • Industrie

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin, 26. Aug. (Telegr.)** Es wurden notiert: Weizen märk. 234—237, Roggen mark. 189—193,50, Futtergerste 167—186, Hafer märk. 168—174, Mais 214—216. [illegible] 94,75 [illegible] 28—28,50, Weizen-

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

h **Essen, 26. Aug.** Zum **Essener Schlachtviehmarkt** waren aufgetrieben: a) am Markttag 705 Stück Großvieh (darunter 70 Ochsen, 251 Bullen, 206 Kühe 71 Färsen, 107 Fresser), [illegible]

*

Preußen Bochum — Tus Bochum
Werne — Preußen Wanne
Witten — Dortmund 95
Sportfreunde Dortmund — Westfalia Herne
Rasensport Bochum — Dortmund 08

8. Dezember 1929, 2.30 Uhr nachmittags:
Preußen Bochum — Rasensport Bochum
Westfalia Herne — Werne
Witten — Germania Herne
Dortmund 95 — Dahlhausen
Tus Bochum — Sportfreunde Dortmund
Dortmund 08 — Preußen Wanne

15. Dezember 1929, 2.30 Uhr nachmittags:
Germania Herne — Tus Bochum
Werne — Witten
Preußen Wanne — Rasensport Bochum
Sportfreunde Dortmund — Preußen Bochum
Dortmund 95 — Westfalia Herne

22. Dezember 1929, 2.30 Uhr nachmittags:
Preußen Bochum — Dahlhausen
Dortmund 08 — Germania Herne

Amsterdamer Nachklänge vom Hockeyturnier

Verspätetes Strafgericht gegen Oesterreich.

Mehr als ein Jahr ist seit dem Olympischen Hockeyturnier in Amsterdam verflossen und die unliebsamen Vorfälle, in die der Oesterreichische Hockeyverband damals verwickelt war, sind fast vergessen, zumal der österreichische Verband selbst die notwendigen Strafmaßnahmen traf. Die Sache mußte also als erledigt betrachtet werden; aber jetzt erst scheint sich die **Federation Internationale de Hockey**, die ihren Sitz in Paris hat, der ganzen Angelegenheit erinnert zu haben, denn sie schickt jetzt dem Oesterreichischen Hockeyverband ein Schreiben, das in fünf Punkten folgende Forderungen (auszugsweise!) enthält:

1. Der De. H. V. beschließt, den Spieler Fritz Steiner ein Jahr auszuschließen, weil er bei den Olympischen Spielen unter einem falschen Namen gespielt und dadurch einen Ehrenfehler begangen hat.

2. Der De. H. V. wird verurteilt, den Kapitän der österreichischen Mannschaft Fred Revi für ein Jahr

Etwas für klug rechnende Leute.

Sehr viel geschieht heute, den allgemeinen Sparsinn zu fördern. Nach den Wirrnissen des Krieges und der Inflationsjahre folgt das deutsche Volk gern der Mahnung zum Sparen. Denn überall in deutschen Landen hat stets gesunder Sinn für die Wichtigkeit eines Notgroschens bestanden. Das Geld bei der Bank hilft manche unvorhergesehene Schwierigkeit leichter überwinden, ist andererseits aber auch dazu angetan, jahrelang zurückgestellte Wünsche endlich zur Erfüllung zu bringen.

Ein Herzenswunsch vieler verlangt die Vervollständigung der Häuslichkeit, verlangt danach, das eigene Heim zu verschönern und auszubauen. Nicht nur bei Verlobten besteht der Wunsch nach schönen Möbeln, auch manches Ehepaar sehnt sich, an Stelle eines alten Zimmers eine neue Einrichtung zu besitzen. Solche Herzenswünsche haben der hohen Anschaffungskosten wegen oft zurückgestellt werden müssen, denn nicht so leicht war die schwer ersparte Summe im Einklang zu bringen mit den Preisen, die für gute Möbel heute noch gezahlt werden müssen.

Da bietet sich nun durch den großen Umzugs-Ausverkauf des in ganz Westdeutschland rühmlichst bekannten Möbelhauses Kramm in Essen, Limbecker Straße, eine ganz besondere, wohl so leicht nicht wiederkehrende Gelegenheit, gute, schöne Möbel sehr billig zu erwerben. Die Firma Möbelhaus Kramm verlegt in aller Kürze ihre Geschäftsräume von der Limbecker Straße an den Theaterplatz und benutzt diese Gelegenheit des Umzuges zu einem Ausverkauf, um ihre riesigen Lagerbestände nicht mit in das neue Heim hinüber nehmen zu müssen.

Mit diesem Umzugs-Ausverkauf bietet sich eine Kaufgelegenheit, auf die schon mancher jahrelang gewartet hat. Eine riesige Zahl der schönsten Schlafzimmer, Herrenzimmer und Speisezimmer in Eiche und feinsten Edelhölzern, schöner Küchen und Einzelmöbel gelangen zu niedrigsten Sonderpreisen zum Verkauf. Es sind wirklich Sonderpreise, wenn beispielsweise in dem Krammschen Umzugs-Ausverkauf gute, schöne, eichene Schlafzimmer 150,— Mark bis 200,— Mark billiger verkauft werden als bisher, wenn Speise- und Herrenzimmer, die 1300,— Mark bis 1400,— Mark kosteten, jetzt für 900,— und 1000,— Mark angeboten werden. Im gleichen Verhältnis senkte die Geschäftsleitung der Firma Kramm die Preise für schöne Küchen, alle Einzelmöbel usw. Dabei muß es besonders betont werden, daß es sich nicht etwa um alte Modelle handelt, die zum Ausverkauf stehen. Es sind vielmehr alles neuzeitliche, formenschöne Modelle von ausgesuchter Qualität, auf welche die Fa. Kramm ihre übliche langjährige Garantie gewährt.

Auch in den Spezialabteilungen für Teppiche, Gardinen und Dekorationen, für Kunstgewerbe, Beleuchtungskörper und Bilder haben gewaltige Preisermäßigungen stattgefunden.

Es nimmt deshalb kein Wunder, daß sich der Umzugs-Ausverkauf des Möbelhauses Kramm eines fabelhaften Zuspruchs erfreut. Hunderte von Käufern nahmen diese Gelegenheit wahr; Verlobte kaufen bereits zum Spätherbst dieses Jahres, selbst Aufträge für das kommende Frühjahr und den nächsten Sommer werden jetzt schon erteilt. Für viele Alt-Haushaltungen ist der Umzugs-Ausverkauf bei Kramm das Signal zur Anschaffung einer langgewünschten neuen Zimmer-Einrichtung, eines neuen Teppichs, neuer Gardinen und Dekorationen. Alles für die Wohnung ist ja viel billiger zu haben im Umzugs-Ausverkauf bei Kramm, der Spargelegenheit für kluge Rechner.

2452b

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Sonntag morgen 5.45 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Andreas Zipfel

Viktoria geb. Doney

nach einem wahrhaft christlichen Leben, öfter gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente, im Alter von 48 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Andreas Zipfel
Else Zipfel
Grete Zipfel
Hans-Fritz Zipfel.

Herne, Hörde, Hattingen, Buer, Recklinghausen, Bromberg und Kriewen, den 26. August 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. d. Mts., nachm. 3.45 Uhr, vom Sterbehause, Ia Rochestr. 87, aus statt.
Das Seelenamt ist Mittwoch, morgens 7.10 Uhr in der St. Marienpfarrkirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche. 4258a

---

Die glückliche Geburt eines kräftigen

JUNGEN

zeigen hocherfreut an

Dr. Schmetz und Frau
Hanny geb. Meyer.

Herne, den 25. August 1929. 4261a

Billige Gardinen und Dekorationen!

Sonder-Angebote.

3-teilige Madras-Garnitur äußerst preiswert, eine Gelegenheit **1.95**
3-teilige weiße Garnituren für Schlafzimmer **1.95**
Elegante Dekorationen aus Indanthren-Stoffen **9.75**
Dek.-Voll-Voile ca. 110 cm breit, indanthren, in entzückenden Mustern **2.95**
Kunstseide uni, hell, 130 cm br., wundervolle, geschmeidige Ware . **3.95**
Rips-flamé travers gestr., äußerst gute Qualität 3.45 **2.95**

Wehling Herne

4266a

Staatlich anerkanntes
Haushaltungs-Pensionat St. Maria
der armen Dienstmägde Jesu Christi zu M.-Gladbach-Hehn

Gründliche Ausbildung in bürgerlicher und feiner Küche und allen Zweigen des Haushaltes. Buchführung, gesellschaftliche Weiterbildung und auf Wunsch Klavierunterricht. — Großes, neues Haus in gesunder Lage mit ausgedehnten Anlagen. — Prospekte durch die Oberin. 4015a

---

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Lander, Maschin., Schwachs., Starkstrom- u. Radiotechnik. **Werkmeisterschule** — Lehrpläne

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeister — Freie

---

Mütterverein St. Marien

Zur zahlreichen Beteiligung an der Beerdigung der

Ehefrau Viktoria Zipfel

am Mittwochnachmittag 3.30 Uhr, vom Sterbehause, Ia Rochestr. 87 aus, werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. 4263a

---

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 28. Aug. 1929, vorm. 11.30 Uhr, werde ich beim Wirt Wiegmann in Herne-Sodingen, Am Kricken 6

1 Sprechapparat 1 Lederwalze, 1 Elektrisierapparat 1 Dtz. Handtücher, ½ Dtz. Bettücher, ½ Dtz. Bezüge, 2 Tischdecken u. 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend, zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern. (4285a

Castrop-Rauxel, den 26. Aug. 1929

Hermert,
Obergerichtsvollzieher.

Großer Preisabbau in Motorrädern!

HECKER 200 ccm, steuerfrei, mit Original Jap-Motor, 4takt anstatt 875 Mark nur noch **800.-**

HECKER 550 ccm, mit Original-Jap-Motor, Zündlichtanlage, Boschhorn und Tachometer . . . . anstatt 1240 Mark nur noch **1080.-**

A. J. S. 350 ccm, mit Tachometer und Steuerungsdämpfer . . . . . nur noch **1230.-**

A. J. S. 500 ccm, seitlich gesteuert, mit Tachometer und Steuerungsdämpfer . . . . nur noch **1400.-**

HOREX 500 ccm, Sportmodell, mit Nickeltank . nur noch **1350.-**

Nur kurze Zeit! Sichern Sie sich daher umgehend eine Maschine.

Stahlhacke & Trenczek
Herne, Hansa-Haus

Nur 10 Pfg. pro Tag



brauchen Sie für diese Uhr zu bezahlen. Ich verkaufe diese hier abgebildete Ankerremontoiruhr Nr. 12, echt versilbert und vergoldet, mit Garantieschein für 15.— Mk., zahlbar in 4 Monats-Raten. Versäumen Sie nicht, sich diese aufgehende und elegante Uhr unter leichten Zahlungsbedingungen anzuschaffen. Im Voraus braucht kein Geld eingesandt werden. Gutvergoldete Kette gratis. — Ferner liefere ich hocheleganteKavalier-Uhren ganz versilbert mit Sprungdeckel für nur 12.50 Mk. gegen bar. — Garantie für jede Uhr.

„Auch Armbanduhren" Zahlreiche Anerkennungen.

Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lanwitz Ku 1

R. SALK

Scharnhorststraße 41 — Herne — Telefon 522 13

Ausflugswagen mit prima Polstersitzen für alle Zwecke. **Möbeltransporte**

Treuhandbüro Rudolf Hüls

Bahnhofstraße Nr. 83, II. Telefon Nr. 52310

Uebernehme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art, Laufende Ueberwachung der Buchhaltung, Abschluß- und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.

Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachm.

Wer nicht inseriert, gerät in Vergessenheit!

Wohnhaus

mit 22 Zimmern u. großem Garten, in gut. Lage unt. günst. Bedingungen billig zu verkaufen. Off. unt. S. B. 1300 a. d. Herner **Anzeiger.**

---

im
Central-Café und Restaurant

Herne/Bahnhofstraße 11/1. Etage

gastiert

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Kurt Georg Treumer

der bekannte Rundfunk-Sprecher

Ernste und heitere Dichtungen / Schelmen-Lieder
Parodien am Flügel Anfang 7.30 Uhr

Kaiseraue Bochum-Grumme

Mittwoch, 28. August findet ein

großes Kinderfest

statt m. allgemeinen Belustigungen.
Leiter: Onkel Schorsch Niemeyer. 4268a

Bei Regenwetter findet das Fest nicht statt.

Bücher

sind's Beste bei jedem Feste

Hanomag

2800 Mark,

Adler-Favorit u. Standard-6

4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an Kostenlose Probefahrt durch

Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Wollen Sie Ihr

Piano

gut u. preiswert repariert und gestimmt haben wenden Sie sich an

Gebr. Schmehl
Klavierbauer,
Herne,
Bahnhofstr. 121
Ruf 50237.

Ein fahrbereiter

Ciclon

sofort gesucht. 2440b

B. Norsthoff, Albachten i. W.

---

1 Herrenfahrrad und 1 künstl. Höhensonne billig zu verk. 2462b
Wanne-Eickel,
Bielefelder Str. 136

Suche sofort älter. in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann.

Friedrichstr. 44 I.

Ein 4284a

Mädchen

für alle Hausarb. per sofort gesucht.

Bahnhofstr. 103.

Ein älteres zuverlässiges 4259a

Mädchen

mit guten Zeugniss. sowie ein **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushalts für sofort nach Düsseldorf gesucht. Näheres durch

P. Schumann Düsseldorf-Holthausen, Düsseldorfer Straße 222.

Suche für sofort ein

Mädchen

nicht unter 18 Jahren. **Herne,** Bahnhofstraße 87, im Laden.

Lehrling

mit guter Schulbildung, für Kontor und Lager zum 1. September gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter **K. S. 457** an d. Herner **Anzeiger**

Lehrling

mit guter Schulbildung, nicht unt. 16 Jahren für besseres Spezialgeschäft gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf u. Lichtbild unt. **Sch. U. 461** an den Herner **Anzeiger.**

Junges, kinderl. Ehepaar sucht für sofort oder später

2-Zimmer-Wohnung.

Grüne Karte vorhanden. Angeb. ote unter J. U 448 an d. Herner **Anzeiger**

Aelteres, kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht in ruhigem, gutem Hause

4-Zimmer-Wohnung

Altwohnung vorhanden. Angebote unt. D. S. 460 an den Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer

evtl. Wohn- und Schlafzimmer, von besserem Herrn in gutem Hause gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Preis unter W. B. 453 an den Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 4265a
Schulstraße 71 p.

Ia. Stimmungs-Kapelle

gesucht 4257a
Koop's Bierstuben, Recklinghausen-Süd II.

Jüngere Verkäuferin

zum 1. Sept. für Kolonialwaren gesucht. **A. Stanikowsky,** Herne i.W. Drogen und Kolonialwaren 4262a

---

Einfach
möbl. Zimmer
zu vermieten. 4266a
Hafenstraße 30.

Behagl., freundl., möbl. ausgebaute
Mansarde
in Neubau f. Rm. 25.— an besser. Herrn od. Dame zu vermieten Off. unt. F. F. 459 a. d. Herner **Anzeiger.**

Leeres Zimmer

an alleinst. Herrn od. Dame zu vermieten. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Modernes
Ladenlokal

mit Heizung, für jedes Spezialgeschäft geeignet, im Mittelpunkt der Stadt, direkt Nähe der Bahnhofstraße, per 1. Okt. zu vermieten.

Off. u. **A. P. 454** an den Herner **Anzeiger.**

Ladenlokal
geeignet für alle Zwecke, sofort zu vermieten. 4260a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Pianos

Stimmungen, Reparaturen, Polieren, Modernisieren fachmännisch und preiswert.

Gebr. Schmehl
Klavierbauer
Bahnhofstr. 121
Ecke Manteuffelstr.
Tel. 50237.

Sommersprossen

auch in d. hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädl. Teinturier-(schönerungsmittel **„Mensa"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: **Drog. Kottkeyer,** Herne, Bahnhofstr. 89a, **Glückauf-Drogerie W. Hansen,** b. d. kath. Kirche, 11/9a **Drogerie Zum Kreuz F. Klich.**

Geld

von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

B. Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6½—8 Uhr, jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstraße 2

IBACH

PIANOS-FLÜGEL

vollendet, tonschön, dauerhaft sind ihren Preislimmer wert
Gebr. Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH
STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 49
Fernruf 7000/1

Ia Elderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30
franko. (2285a
Dampf-Käsefabrik
Rendsburg.

Capitol

Einstimmig lobt Presse u. Publikum unsern hervorragenden Groß-Spielplan!

Nur noch bis einschließl. Donnerstag:

Wir bringen: **Den ersten Original-Wolgafilm,** dessen ursprünglicher Titel **auf Antrag einer Firma vom Landgericht Berlin verboten wurde.**



Das Schicksal eines Landesverräters. Regie: Jurij Taritsch. Künstlerischer Beirat für Ethnographie:

Professor Kajum Posnakow.

Die Aufnahmen wurden im Lande der Wolgatataren, hauptsächlich in Kasan, an der Wolga und deren Umgebung gemacht.

Anschließend an die Berliner Uraufführung zeigen wir **Tempo!! Tempo!!**

Eine spitzbübische Angelegenheit in 12 Akten.

Mit Geschick erdacht, mit Geschmack gebracht. Hauptrollen:

Luciano Albertini, Fritz Kampers, Hilda Rosch, Trude Berliner, Hermann Picha, Oreste Bilancia, Joh. Roth, Arth. Reppert, Angelo Rossi.

Der große Schlager-Erfolg. 4283a

Als Sondereinlage in jedem Programm **‚Graf Zeppelin' auf der Weltreise.**
Groteske: Immer die **Opel-Wochenschau.**

Beginn: Wochentags 4 Uhr

Alhambra

Theater Herne-Sodingen.

Wir bringen bis einschl. Donnerstag das gesamte Programm der Schauburg.

Mary Carr
die weltberühmte Mutterdarstellerin in 4281a

Ehre deine Mutter

In weiteren Rollen:
Walter Rilla, Anita Doris, Jacob Tiedtke.

2.

Heut' spielt der Strauß!

In den Hauptrollen:
Alfred Abel, Imre Raday, Lilian Ellis, Trude Hesterberg.

3.
Ein fabelhaftes Lustspiel

SCHAUBURG

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

Das Programm überragender Qualität, auserlesensten Geschmacks, größter Reichhaltigkeit und der erprobten Stars.

Mary Carr, Walter Rilla, Alfred Abel, Imri Raday, Anita Doris, Jacob Tiedtke, Lilian Ellis, Trude Hesterberg

Diese Namen sagen Ihnen mehr als tausend Worte!

Mary Carr 4282a
die beste Mutter-Darstellerin von heute in:



Ehre deine Mutter!

Mary Carrs Darstellung einer Mutter in ihrer Herzensgüte, Liebe und Schlichtheit wird allen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

Den romantischen Weg Johann Strauß' des Jüngeren — vom kleinen Musikantensohn zum Walzerkönig der Welt — sein Liebesleiden und die tragische Spannung zwischen dem großen Vater und dem genialen Sohne zeigt der prächtige Fox-Groß-Film:

Heut spielt der Strauß

Außer dem Beiprogramm, welches ein Lustspiel, die Wochenschau und einen Kultur-Film enthält, bringen wir noch **„Die erfolgreiche Zeppelinfahrt".**

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Wetter. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Dienstag, 27. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Städt. Orch. Hildesheim. ● 13.05: Konzert. Solisten: Else Zimmermann (Sopran), M. Lando (Tenor), Grape (Begleitung). ● 16: Kinderspielstunde: Mit Buntpapier und Schere ● 17.05: Dr. Naß: Psychologie der Reklame. ● 17.35: Konzert der Kapelle Robert: Operettenmusik. ● 18.30: Hulda Pankok Spanische Impressionen. ● 19.15: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. ● 19.35: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des weltdeutschen Grenzlandes. ● 20: Abendkonzert des Kleinen Funkorch. Weber: Ouv. zu „Der Freischütz". — Liszt-Schulze: Der Tanz in der Dorfschenke. — Biszanz: Glücksritter; Lustiger Marsch. — Saint-Saens: Melodien aus „Samson und Dalila". ● 21: Intermezzo: Uebertr. v. d. Salzburger Festspielen: Serenaden. Dirigent: Dr. Bernh. Paumgartner. Orch.: Wiener Philharmoniker. Mozart: Marsch D-dur: Serenade Nr. 7 D-dur. ● Anschl.: Fortsetzung des Abendkonzertes. — Riemann: Die Teekarawane, Charakterstück. — Morena: Johann Strauß spielt auf, Potpourri.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Dienstag, 27. Aug. 12: Französisch für Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 15: E. J. Bach: Oekonomische mode. ● 16: Irmgard Meyer: Aus dem Leben der Berthold-Otto-Schule. ● 16.30: Bücherstunde: Dr. Harald Braun: Der Effan. ● 17: Leipzig: Deutsche Volkslieder. Mitw.: Charlotte Schrader (Sopran), Otto-Carl Zinnert (Bariton), R. Reidhardt (Klavier). ● 18: Prof. Dr. Mersmann: Volksliederanalysen. ● 18.30: Französisch für Anf. ● 18.55: Dr. Rud. Pechel: Mecklenburg und die Mecklenburger. ● 20: Aus Köln: Abendmusik. Weber: Ouv. zu „Der Freischütz. — Liszt: Der Tanz in der Dorfschenke. — Schulze-Biesantz: Glücksritter; Marsche humoristique. — Saint-Saens: Melodien aus „Samson und Dalila". Kleines Orch. des Weltdeutschen Rundfunks. ● 21: Sonderveranstaltung: „Orpheus" von Rud. Leonhard. Verf.: Orpheus; Euridike; Hades; Phoebe; Zwei Wächter; Chor der Unterirdischen; Chor der Mänaden. ● Anschl.: Presseumschau des drahtlosen Dienstes. ● Danach: Bildfunk.